

Deutsche BauZeitschrift

DBZ DER ENTWURF

MAGAZIN FÜR JUNGE ARCHITEKTEN UND INGENIEURE

November 2018



mich präsentieren

von der Mappe – über das Gespräch – bis zur Website

Die DBZ jetzt als App!

Lesen Sie die DBZ jetzt digital auf
Ihrem Tablet oder Smartphone:

- jederzeit verfügbar
- integrierte Bildstreifen, Videos, Links
- Stichwortsuche
- Archivfunktion

DBZ

Deutsche BauZeitschrift

Jetzt App
installieren und
die DBZ
digital lesen!

Sie finden die DBZ App im Appstore unter *DBZ Deutsche BauZeitschrift* oder scannen Sie einfach den für Ihr Endgerät passenden QR-Code:



Laden im
App Store



JETZT bei
Google Play



Erhältlich bei
amazon

Mehr Infos zur App auf: [DBZ.de/app](https://www.dbz.de/app)

Meine Wertpapiere

In dem Wort Portfolio stecken die beiden ursprünglichen Begriffe tragen und Blatt. Zutreffend und bedenkenswert, wenn man sich und sein Tun wertig präsentieren möchte: Es sollte tragbar sein, in Format und Gewicht, und bei allen digitalen Wegen ist das haptisch greifbare Blatt Papier weiterhin der überzeugende erste Auftritt. Zum Thema der Eigenpräsentation gehören natürlich auch das Vorstellungsgespräch und die eigene Website. Diesem Gedankengang folgen auch die Beiträge in dieser Ausgabe. Was Sie nicht finden werden, ist die Anleitung zum perfekten Portfolio. Denn die wurde noch nicht erfunden. Was Sie stattdessen lesen werden, sind die VOR dem Anfertigen Ihres Portfolios, VOR ihrem Bewerbungsgespräch und VOR dem Anlegen Ihrer eigenen Website durchdacht haben sollten. Und das auf so unterschiedlichen Wegen, dass ich mir sicher sein kann, dass Jede und Jeder von Ihnen etwas Neues entdecken und Spaß haben wird, wenn Sie sich das nächste Mal vorstellen.

In diesem Sinne: Kennen Sie Ihren Wert!



Christoph

GLOSSE 04 **Echt jetzt?**
Rosa Grewe

GUT ZU WISSEN 06
ERSTWERK 08 **C-House**
NACHGEFRAGT 10 **Bewerben**
scamponovo baumgartner architekten, Zürich
Knippers Helbig Advanced Engineering, Stuttgart
Yonder – Architektur und Design, Stuttgart

IM GESPRÄCH 14 **Mein Bewerbungsanschreiben**
Marie Hoppe, Stuttgart

FACHBEITRAG 16 **Das authentische Portfolio**
Nick Chadde, Morger Partner Architekten, Basel/CH

20 **Aus der Sicht eines Ingenieurs**
Florian Mähl, osd – office for structural design, Frankfurt a. M.

22 **Aus der Sicht eines Architekten und Stadtplaners**
Peter Scheller, PALAIS MAI, München

24 **Die eigene Website**
Anika Müller, AM Architekten, Gelsenkirchen

IM GESPRÄCH 26 **Sich vorstellen: kurz und knapp**
Benedikt Schulz, Schulz und Schulz Architekten, Leipzig

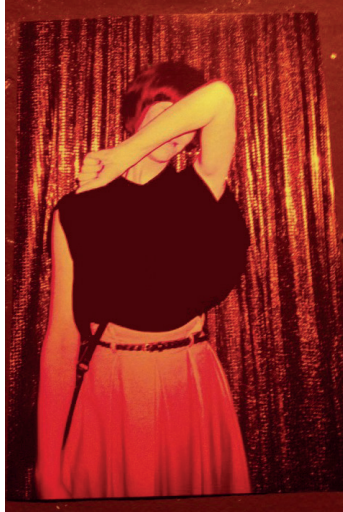
SUCHEN & FINDEN 28
ARCHITEKTUR 30 **Büros stellen sich vor**
IMPRESSUM 31



ÜBER DAS COVER
Portraitfotos der beteiligten
Architekten und Ingenieure
dieser Ausgabe
Grafik: Kristin Nierodzik

Es war mein erstes Bewerbungsgespräch im Architekturbüro. Ich war ganz ich. Warum ich mich bewerbe? „Ich habe in den gelben Seiten ein Büro gesucht und ihr Name klang gut.“ Ein verunglücktes Kompliment aus 100% Authentizität treffen auf 100% Selbstironie beim Architekten. Beides echt, beides passte. Ich bekam das Praktikum, ein richtig tolles übrigens. Normal ist das nicht. Denn bei der Jobsuche wird das Echt-Du-sein wirklich kompliziert. Da liegt Ehrlichkeit weit hinter Konformität und wird schnell mit Naivität gleichgesetzt. Wer sich auf den Markt schmeißt, sollte sich laut den Websites karriere.* vorher gut präparieren, optimieren und fotografieren. Ein tolles Portfolio, ein Superzeugnis und ganz viele Praktikannachweise. Leidenschaft sollte dein zweiter Vorname sein, nach Fleiß und Genügsamkeit. Und wenn es klappt mit dem Bewerbungsgespräch, solltest du das gewinnende Lächeln bei sibirischer Kälte beherrschen, die spontan wirkende Artikulation erwarteter Sätze und für den Notfall das ratlose Schweigen mit intelligentem Gesichtsausdruck. Aber nicht nerdig, ganz authentisch eben. **Echt jetzt?**

Später, um einige Praktika erfahrener und im Eigenmarketing geübter, warf ich mich in Schale und meine Projektmappe in die Tasche für eine studentische Mitarbeit. Auf Architektenherz und Designerin wurde ich geprüft, während der Siegelring meines Gegenübers ungeduldig auf den blank polierten Tisch klopfte. Welchem Architekten ich mich stilistisch verbunden fühlte? Ich, war ich doch immer noch ich, noch immer im Studium und in einer frühzeitlichen Stil-Findungsphase, sagt genau das. Schlecht. Echt schlecht. Der Siegelring schnaufte erst, relativierte dann, der Job sei Aktenablage und Ordnerbeschriftung. Und unter uns: Wir wissen, wie wichtig das van der Rohe'sche Ordnungsraster für jede Büroecke ist. Ich bekam den Job nicht. Aber wer etwas Würde im Leib und den Knigge im Gedächtnis hat, verkraftet solche Absagen leichten Herzens.



Echt jetzt?

noch ich und nicht Underwood. Mir stieg die Schamesröte ins Gesicht, als ich die von karriere.* prognostizierte und schon damals ausgelutschte Frage nach der größten Schwäche mit der von karriere.* optimierten und ebenso ausgelutschten Antwort ‚Ungeduld‘ beantwortete. Dabei arglos lächelnd und mit heiß gelaufenen Ohren. Der Personaler machte seine Häkchen und lehnte sich zufrieden lächelnd zurück. Ich aber fühlte mich schmierig wie eine Laus im glattgeegelten Haar. Beginnt so ein passender Job? **Echt jetzt?**

Entspannter ging es später einmal zu. Die Voraussetzungen waren perfekt, das Büro klein, aber renommiert, das Gegenüber kompetent und wortgewandt. Leider. Denn ich wusste nachher alles über sein Büro, seine Kunden und Kinder. Mein Gegenüber aber wusste vermutlich nicht einmal meinen Namen. Ich kam nicht zu Wort und mein Ich nicht zum Sein, nicht echt, nicht fake, nicht da. Das ist ja an sich wunderbar, wäre man Geheimagent oder Erpresser. Aber beide verhungern in der Architektur. Vom gelungenen Bewerbungsgespräch hört man wenig, oft bleibt es sogar unerkannt. Denn ihm scheint der Erzählwert zu fehlen, kein skurriler Abgang, keine ironische Note und manchmal nicht einmal ein Job. Nur ein gutes Gespräch mit aufrichtigen, respektvollen Worten von und für beide Seiten. Die Ehrlichkeit ist ernüchternd, aber lohnt sich: Nur sie verrät, wo du echt du sein kannst. *Rosa Grewe*

Foto | Kristin Nierodzik

STARTE DURCH MIT ARCHICAD.

DIE PLANUNGS SOFTWARE FÜR ARCHITEKTEN.

JETZT STUDENTENVERSION
KOSTENLOS DOWNLOADEN

MYARCHICAD.COM



GRAPHISOFT® **Next**



Durch einen spielerischen Ansatz leichter den Einstieg in die Digitalisierung finden – das ist das Ziel des Forschungsprojekts BIM Game, das seit Oktober 2016 von einem interdisziplinär aufgestellten Team aus Institutionen verschiedener europäischer Nachbarländer mit der Bergischen Universität Wuppertal umgesetzt wird. Ausgangslage für die Projektidee war das Problem vieler Unternehmen und Lehrkörper, wie Universitäten und Ausbildungszentren, beim komplexen Thema Digitalisierung einen passenden Einstieg zu finden und die Mitarbeiter bzw. Schüler zur Auseinandersetzung mit dem Thema zu motivieren. Gemeinsam wurde daher ein Forschungsantrag beim Erasmus+ Programm mit dem Ziel gestellt, Building Information Modeling (BIM) und die Digitalisierung über Gamification spielerisch zu vermitteln.

Der aktuelle Projektstand: Die ersten Szenarien sowie die interaktive Plattform wurden bereits entwickelt und werden aktuell im Rahmen von mehreren Experimenten bei den Partnern des BIM Games getestet. Hierbei werden unterschiedliche Zielgruppen angesprochen sowie die Zusammenarbeit von Teilnehmenden über Ländergrenzen hinweg getestet.

Zukünftig soll das BIM Game allen Institutionen der Baubranche zur Verfügung stehen, um einen ersten Einstieg in die Arbeit mit der Methode BIM zu erleichtern. Ob im Rahmen von unternehmensinternen Weiterbildungen, als Teil der überbetrieblichen Ausbildung oder im Studium – die Einsatzmöglichkeiten sind so vielfältig wie die behandelten Szenarien.

Weitere Informationen zum Projekt finden Interessenten auf www.biminstitut.de/forschung/bim-game und www.bimgame.eu.

Studentenwettbewerb des VDI

Die Planung eines modernen Forschungs- und Entwicklungszentrums steht dieses Jahr im Fokus des VDI-Wettbewerbs Integrale Planung. Dabei ist ein besonderes Augenmerk auf das Zusammenspiel von Produktentwicklung, Musterbau und Bauteilprüfung zu legen. Auf der Kick-off Veranstaltung am 5. November 2018 in Neuss bekommen interessierte Studierende und ihre Professoren weitere Informationen zur Wettbewerbsaufgabe. Es wird auch möglich sein, dass fiktive Planungsgelände zu besichtigen. Ziel des Wettbewerbs ist die Förderung des integralen Planens schon im Studium durch Zusammenarbeit von allen am Bau beteiligten Ingenieuren an einem gemeinsamen Projekt. Es handelt sich um einen reinen Ideenwettbewerb.



Alle weiteren Informationen finden Sie unter: www.vdi.de/fezentrum

Anmeldung zum Wettbewerb ab Februar 2019
Abgabe der Wettbewerbsbeiträge 31. März 2019
Benennung der Spitzenentwürfe Mai 2019
Präsentation der Spitzenentwürfe vor Jury Juni 2019

Abb. | RKW Architektur

Wahlfach Netzwerken für Architektinnen

Der Studienstart im WS 18/19 ist geglückt – ein weiterer Schritt auf dem Weg zum Traumberuf Architektin. Ein erster Hinweis darauf, dass dieser Traum für die ca. 50% Studentinnen schwieriger zu realisieren sein wird, ist die geringe Anzahl von Professorinnen. Planerinnen-Netzwerke sind eine gute Möglichkeit, sich bereits im Studium

ein Netzwerk aufzubauen, das sowohl in der Studienzeit als auch beim Berufseinstieg weiterhelfen kann.

Die architektinnen initiative nw bietet Studentinnen der Architektur, Innen- oder Landschaftsarchitektur in NRW:

- _ den Kontakt zu erfahrenen Architektinnen aus Ihrer Region.
- _ praxisorientierte Fortbildungen und spannende Exkursionen.
- _ die Option, sich berufspolitisch zu engagieren und die Belange junger Planerinnen einzubringen.
- _ einen reduzierten Jahresbeitrag von 62,50€.

Auch in anderen Bundesländern gibt es aktive Netzwerke. Mehr dazu finden Sie auf der Seite der Bundesarchitektenkammer unter Architekt/Chancengleichheit.



Foto | Sammlung „Found Fotos“/Raymund Heller

www.ainw.de

Mehr Praxis im Studium

Übereinstimmende Erfahrungen in Lehre und Praxis haben gezeigt, dass das neu eingeführte Bachelor-Studium den Architektur-Studenten zu wenige Möglichkeiten bietet, praktische Erfahrungen zu sammeln - zum Nachteil sowohl der Studierenden als auch der zukünftigen Arbeitgeber.

In Kooperation mit dem Bund Deutscher Architekten BDA in Hessen hat Trax ein Trainee-Programm konzipiert, das diesen Praxis-Mangel kompensieren soll. Seit April 2010 wird es langfristig durchgeführt. Ziel des Programms ist es, den Bachelor-Absolventen der hessischen Hochschulen auf dem Weg zum Master-Studium ein qualifiziertes und zertifiziertes Praxissemester im Architekturbüro zu ermöglichen. Während der fünfmonatigen Ausbildung werden den zunächst maximal 25 Trainees in den beteiligten Architekturbüros praktische Kenntnisse der unterschiedlichen Leistungsphasen vermittelt. Die dort erworbenen Kenntnisse werden durch Theorie-Seminare einmal im Monat an einem Wochenende ergänzt und vertieft.



www.trax-studium.de

Foto|Trax e.V.

Reisestipendien

Als Fortführung der Ausstellung UNBUILDING WALLS auf der 16. Architekturbiennale in Venedig initiieren und vergeben die Kuratoren des Deutschen Pavillons, die Architekten GRAFT mit der Politikerin Marianne Birthler, zwei UNBUILDING WALLS-Reisestipendien im Wert von je 3000€. Gefördert werden neben klassischen Forschungs- und Entwurfsprojekten auch Initiativen, mediale Dokumentationen oder andere Konzeptideen, die sich mit der Thematik UNBUILDING WALLS befassen.

Alle Fragen zu weiteren Informationen können an folgende Adresse gesendet werden: media@graftlab.com. Auch die Bewerbungsunterlagen sind bis zum 31. Dezember 2018 an diese E-mail-Adresse zu senden.

VECTORWORKS
A NEMETSCHKE COMPANY

VECTORWORKS

f i y
/vectorworks deutsch

VERÄNDERE DIE WELT.
PLANE MIT VECTORWORKS.

HOL DIR DIE
KOSTENLOSE STUDENTENVERSION:
WWW.VECTORWORKS-CAMPUS.EU

ComputerWorks

AUTHORIZED DISTRIBUTOR

Ein Technikkern namens „Core“

Anja Widderich nahm am Studentenwettbewerb „Solar Decathlon“ in China teil und erlebte viele Hochs und Tiefs

innovative Heiz-Kühlsystem elegant in das Haus zu integrieren.

Für die Umsetzung wurde das Haus in zwei Komponenten aufgeteilt, den Technikkern, der in Braunschweig entstand und die umgebende Gebäudehülle, für die die chinesische Seite verantwortlich war.

Neben Zeichnungen für die Konstruktion oder das Einpflegen der ausgeführten technischen Details, gehörte es auch zu meinen Aufgaben Oberflächen und Materialien zu bestimmen. Anders als im Studium, in dem man gerne Renderings nutzt, um seine Ideen zu vermitteln, nutze ich Visualisierungsprogramme, um Studien zu Farbkonzepten und Lichtverhältnissen durchzuführen.

Nach der Materialrecherche begann jedoch erst die eigentliche Arbeit, die Recherche nach konkreten Produkten. Ähnlich wie in vielen Architekturbüros, verwandelte sich mein Zeichensaalplatz schnell in einen riesigen Materialfundus. Die größte Herausforderung war es jedoch in Kontakt mit den Herstellern zu treten. Da wir für den Bau des Hauses nur ein sehr kleines Budget hatten, waren wir auf Sponsoren angewiesen. Ich schrieb unzählige E-Mails an Firmen und versuchte sie für unser Projekt zu begeistern. Von großem Vorteil dabei war unsere Homepage, auf die ich verweisen konnte. Eine weitere Strategie Sponsoren zu generieren war der Besuch von Messen. Im persönlichen Gespräch fiel es oft leichter Menschen von uns und unserer Arbeit zu überzeugen. Weihnachten 2017 war der Kern fertiggestellt und wurde nach China verschifft. Der Transport wurde ebenfalls bereits im Entwurf berücksichtigt, so



1

Durch die Teilnahme am Solar Decathlon China, ergriff ich die einmalige Chance, bereits während meines Studiums einen Entwurf im M 1:1 realisieren zu können. Der Solar Decathlon ist ein internationaler Studentenwettbewerb, bei dem 21 Teams antreten, um das beste Wohnhaus der Zukunft zu entwickeln. Die Schwerpunkte im Wettbewerb liegen in der Umsetzung von Technologien im Kontext zum nachhaltigen, ökologischen und energieeffizienten Bauen. In den vergangenen zwei Jahren war ich Teil des sowohl interdisziplinären als auch internationalen

TeamsTUBESU, eine Kooperation der TU Braunschweig und der South East University of Nanjing China und Hauptverantwortliche für die Kategorie Architektur.

Bereits der Entwurf unterschied sich von allen anderen, die ich bisher im Studium gemacht hatte. Meist geht es um starke Konzepte und um räumliche Ideen, die Realisierbarkeit und Integration von Gebäudetechnik ist dagegen eher zweitrangig. Das Konzept vom „Core“ im C-House entstand in enger Zusammenarbeit mit Ingenieuren und so ging es in erster Linie darum, das

1|Übersicht über das Wettbewerbsgelände

2| Bau des „Cores“ an der TU Braunschweig

3| Aufbau des C-Houses in Dezhou/CN

4|Ansicht des C-Houses nach Fertigstellung



2



3



wurde die Größe der Module auf die Überseecontainer abgestimmt und Fügungsstellen möglichst versteckt angeordnet.

Beim finalen Aufbau zum Wettbewerb im Juli, vorort in China, arbeiteten wir sehr eng mit den chinesischen Studenten und chinesischen Bauarbeitern zusammen. Neben der Kommunikation waren die unterschiedlichen Arbeitsweisen zunächst eine große Hürde, da die Arbeiter meist ungelernete Bauern vom Land sind, die für ein paar Monate in die Städte kommen, um Geld für ihre Familien zu verdienen. D.h. alle Fertigkeiten haben sie sich selber beigebracht. Darunter fallen neben einfachen Arbeiten auch komplexere wie Flexen oder Schweißen. Was sich leider auch in der Qualität der Arbeit widerspiegelt. Will man also eine möglichst hohe Qualität herstellen, sollte man Details entwerfen, die einfach umzusetzen sind. Des Weiteren war für uns neu, dass ständig Last-Minute-Änderungen auf der Baustelle durchgeführt wurden. Zwar gab es im Verlauf des Projekts auch Veränderungen am Kern, jedoch wurden diese geplant. Ein chinesischer Professor, der in der Schweiz studiert hatte, beschrieb die Herangehensweisen einmal sehr treffend. Er verglich sie mit einer Wanderung. Deutsche planen gerne und gucken immer zum nächsten Schritt, sie haben also einen klar definierten Weg, den sie ablaufen. Chinesen gehen gerne Umwege, nehmen Abzweigungen und verändern stets ihren Weg. Für die Zusammenarbeit bedeutete das, dass Vieles wieder neu verhandelt und diskutiert wurde. Durch die ständigen Anpassungen mussten wir oft spontan Baumateri-

alien besorgen. Einen Baumarkt gibt es im ländlichen Raum nicht und so mussten wir auf lokale Baustoffhändler zurückgreifen. Auf basarähnlichen Märkten versuchten wir möglichst gute Qualität zu einem akzeptablen Preis einzukaufen, was uns aufgrund unseres europäischen Aussehens mal mehr, mal weniger gut gelang. Im Laufe des Projekts wurde viel improvisiert und Vieles wurde anders, als ich es mir am Anfang vorgestellt hatte. Ein, zwei Mal war ich kurz davor alles hinzuschmeißen und das Team zu verlassen, da immer neue Probleme und Rückschläge kamen. Doch am Ende in seinem eigenen entworfenen Haus zu stehen, ist ein unbeschreibliches Gefühl und ich würde

„Von großem Vorteil war unsere Homepage, auf die ich verweisen konnte“

Realisierung beim Solar Decathlon 2018 in Dezhou/CN

Team TU Braunschweig + South East University of Nanjing

Projektleitung und -koordination Prof. Dr. M. N. Fisch, Dipl.-Ing. Philipp Knöfler und Ann-Kristin Mühlbach M.Sc.

Studenten (TU Braunschweig) Sabine Beckerle, Pia Menke, Sebastian Musa, David Gebhardt, Felix Latzel, Tobias Pörschke, Nils Hellweg, Söhnke Metzler, Xuchao Ying, Chong Yee Huan, Ronja Rituper, Anja Widderich

Website www.tubseu.com

Email Anja Widderich, a.widderich@tu-bs.de

Fotos TU Braunschweig

immer wieder die Strapazen auf mich nehmen. Dass unser Einsatz mit dem dritten Platz in der Kategorie Architektur sowie in der Gesamtwertung belohnt wurde, rundete mein Abenteuer Solar Decathlon in China erfolgreich ab.



Für was brennst du?

Bewerben tun sich Viele. Doch worauf achten die Arbeitgeber des Wunschbüros?

1| Worauf achten Sie besonders bei Bewerbungsunterlagen?

2| Mit welchen Fragen lernen Sie Bewerber im Vorstellungsgespräch am besten kennen?

3| Was erwarten Sie von neuen Kollegen?

4| Wie wichtig ist Ihnen der eigene Büroauftritt im Internet?

1| Die Macht des ersten Eindrucks ist nicht zu unterschätzen. Sei es die erste Begegnung, sei es das erste Blättern im Portfolio. Es ist erschreckend, wie schnell man urteilt. Wir haben uns abgewöhnt, uns davon zu sehr beeinflussen zu lassen. Bei Bewerbungsunterlagen schauen wir genau hin. Das beginnt mit der Verpackung. Sei es der Einband des Portfolios, dessen Verpackung oder das Layout einer Mail. Sichtbares grafisches Gespür, gute Sprache und Rechtschreibung spielen in unserer Beurteilung eine Rolle. Überzeugende Konzepte, die uns gerne auch überraschen oder beeindrucken dürfen, sind wichtig und die Frage wie diese durch Piktogramme oder Visualisierungen sichtbar werden. Wir sehen gerne, wenn in der Darstellung eine ei-

1| Weihnachten 2016 – Team Yonder

2| Kunst am Bau und Stimmen aus dem All

3| Haus P

4| Haus D, Visualisierung

5| Haus B, Explosionszeichnung zum Umbaukonzept

Fotos & Abb. | Yonder – Architektur und Design
Foto 3 | Brigida González
Portraitfoto | Uwe Ditz

gene Sprache gefunden wurde. Die Vita studieren wir genau. Uns geht es dabei nicht um aalglatte Karrieren und lückenlose Lebensläufe: Gerne sehen wir Brüche. Genau die sind oft spannend. Wenn uns Bewerber nach einem solchen vertieften Einstieg gefallen, dann laden wir zu einem ausführlichen Gespräch bei uns im Studio.

2| Tja, man kann und sollte hier vielleicht nicht all unsere „Tricks“ preisgeben, aber uns interessiert immer vor allem der Mensch, der hinter einer Bewerbung steckt. Bei welchen Themen sieht man Begeisterung in den Augen? Will heißen, oft interessieren uns Fragen, die eher auf den kulturellen Background abzielen. Wir fragen gerne nach dem zuletzt gele-



senen Buch, einer spannenden Reise oder Filmen. Natürlich versuchen wir auch, das architektonische Interesse der Bewerber zu erspüren: Wir wollen wissen, ob jemand für die Sache „brennt“, Leidenschaft für Architektur zeigt, oder ob es für die- oder denjenigen vordergründig um „irgendeinen Job zum Geldverdienen“ geht. Wir selbst nähern uns Projekten in unserem Studio mit viel persönlichem Einsatz und Leidenschaft. Und da freuen wir uns immer sehr, wenn wir bei unseren zukünftigen Mitarbeitern schon im Bewerbungsgespräch eine ähnliche Leidenschaft für die Sache entdecken können.

3| Einsatz und Begeisterung. Das ist eigentlich schon das meiste. Auch hier geht es um dieses „für-Architektur-brennen“. Wenn Leidenschaft zu spüren ist, dann kommt alles andere von alleine. Architektur hat immer einen hohen interdisziplinären Anteil und die Anforderungen sind vielfältigster Natur. In dem Zusammenhang freut man sich über Sekundärtugenden wie Teamgeist, emotionale Intelligenz, Genauigkeit oder Gespür für Ordnung. Architektur hat immer auch mit Ordnen zu tun. Dabei einen Blick für Wesentliches zu haben, hilft. Gute Konzepte benötigen präzises Denken. Wir pflegen in unserem Studio eine flache Diskussionshierarchie und Positionen unserer Praktikanten werden genauso gehört wie die langjähriger Mitarbeiter. Dass wir präzise Denker finden und mit ihnen auf Augenhöhe diskutieren können, ist für uns wichtig. Nicht zuletzt möchten wir einfach Spaß haben können: Büroarbeit schluckt so viel Zeit, wenn da die Chemie nicht stimmt und Humor fehlt, dann ist das schlimm.



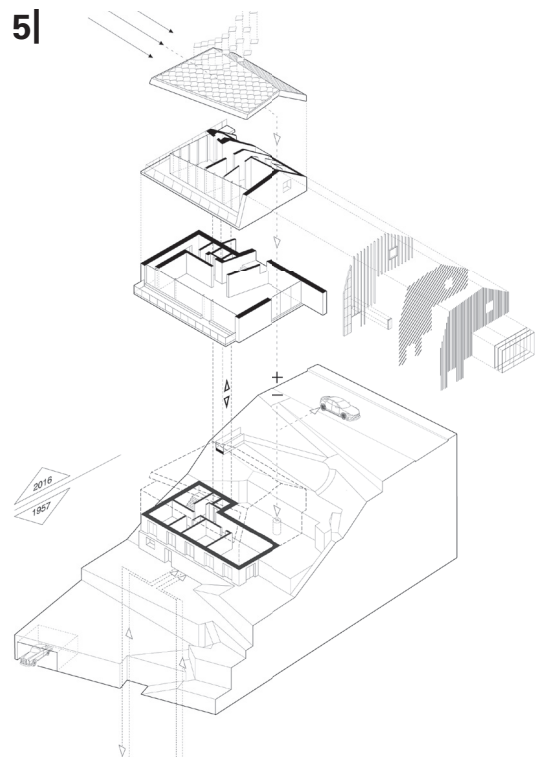
Yonder – Architektur und Design

VITA

www.studioyonder.de

4| Das Internet ist DAS Kommunikationsmedium unserer Tage. Insofern muss uns die Präsentation unseres Studios dort wichtig sein. Genau dort können uns potentielle Bauherren entdecken oder verfehlen. Die Art und Weise wie man sich zeigt und wie die Darstellung von Projekten gestaltet wird, ist für Architekten von Bedeutung. Darstellung muss als eine Form der Sprache gelesen werden. Mit der Art und Weise wie wir Dinge gestalten, kommunizieren wir, erreichen wir unterschiedliche Zielgruppen und können steuern, wer uns finden will. Wir legen großen Wert darauf, wie Zeichnungen unsere Projekte zeigen, Konzepte erklärt oder Fotos gestaltet werden. Und über die Homepage hinaus, versuchen wir darauf zu achten wo und wie wir unsere Daten an Dritte weitergeben. Auch darauf will geachtet werden.

Yonder wurde 2011 von **Katja Knaus** und **Benedikt Bosch** in Stuttgart gegründet. Yonder versteht sich als Studio für Architektur und Design. Durch die Erforschung von Raum, Material, Konstruktion und deren Zusammenspiel schafft Yonder Lebensräume, die nicht nur unsere Wahrnehmung von Raum, sondern auch das soziale Miteinander prägen.



VITA

Marianne Julia Baumgartner
Dipl. Arch. ETH Zürich SIA,
*1984

Luca Camponovo
Dipl. Arch. ETH Zürich SIA,
*1980



camponovo baumgartner architekten

w w w . c b - a r c h . c h

1 Eine Bewerbung bei uns besteht idealerweise aus einem Motivationsschreiben, einem Lebenslauf und einem Auszug der Arbeiten.

Das Motivationsschreiben ist kurz und sachlich gehalten. Es beinhaltet eine persönliche Anrede, eine kurze Vorstellung des Bewerbenden, einen Bezug zu unseren Arbeiten und Angaben über den vorgesehenen Arbeitsbeginn, resp. die Arbeitsdauer bei PraktikantInnen.

Unser Fokus liegt jeweils auf dem Gesamteindruck der Arbeiten. Ist bei einzelnen Arbeiten eine vertiefte Auseinandersetzung mit dem Thema ablesbar? Sind eigene Ideen erkennbar? Sind Thema und gewählte Darstellung kongruent?

1 Casa C, Umbau Goms

2 CBA Modell Haus Matto

3 CBA Modellbild Wettbewerb HPS, Bern

4 CBA Modellbild Wettbewerb Musée Sainte Croix

Fotos | camponovo baumgartner architekten



Der Lebenslauf mit den verschiedenen Stationen, Abschlüssen und die Sprachgewandtheit, aber auch unerklärte Lücken können sehr wohl ausschlaggebend sein. Die Unterlagen sollen uns per Mail oder Post zugestellt werden. Einen persönlichen Kontakt, verbunden mit dem Besuch unseres Ateliers, schätzen wir erst bei einer Einladung zu einem Gespräch.

2 Wir beginnen die Gespräche jeweils mit einem Einblick in unsere laufenden Projekte und die aktuellen Themen unserer Arbeit. Im Anschluss sollen Bewerbende ihre wichtigsten Arbeiten vorstellen. Wir achten darauf, wie die Auswahl zustande kommt und wie die Arbeiten erläutert werden. Dabei sehen wir, wie die Bewerbenden den Kern der einzelnen Arbeiten erfassen und präsentieren können und die Stärken und Schwächen erkennen. Wir lassen uns gerne auf die vorliegenden Konzepte ein und lassen uns inspirieren. Fragen entstehen spontan und projektbezogen. Für ein anregendes Gespräch nehmen wir uns gerne die Zeit. Es gibt nichts Schlimmeres, als wenn die Bewerbenden von den eigenen Projekten gelangweilt wirken. Fehlt beim Gespräch die Leidenschaft für die eigenen Projekte, kann der Funke auch nicht überspringen.

3 Wir wünschen uns Kollegen, die unsere Lust und unser Engagement teilen, architektonische Themen zu entwickeln und zu vertiefen.

Im Team erwarten wir Zuverlässigkeit und Fairness. Wir vertreten ein sehr umfassendes Bild von Architektur. Aufgaben umfassen alle Planungs- wie auch Ausführungsphasen und sind unabhängig vom Maßstab der Projekte. Deshalb erwarten wir von uns wie auch unserem Team vertieftes Interesse an abwechslungsreichen Inhalten. Auf eine Bearbeitung eines grossen Neubaus kann die Bauleitung eines kleinen Umbaus folgen. Persönliches Weiterkommen und Lust, sich auf vielfältige Weise einzubringen spielen dabei eine viel wichtigere Rolle als ein hierarchisches Aufstiegsdenken. Eine erfolgreiche Zusammenarbeit erfordert auch ein Gespür für die internen Zuständigkeiten. Es ist nicht immer einfach, sich zwischen ständigem Rückfragen und weitgehender Autonomie stimmig einzupendeln.

4 Der Internetauftritt ist primär Visitenkarte und Portfolio unseres Büros. Wir sehen die Website als eine Art laufendes Projekt von uns, welches wir ständig und mit viel Freude erweitern und mit Inhalten füllen. Dabei steht die Transformation und Weiterentwicklung im Vordergrund; Das Digitale ist ein Zustand permanenter Unfertigkeit. Durch die Publikation unserer Gedanken und Arbeiten online sind wir angehalten, Pläne, Material und Texte zu entwickeln und zu schärfen.

VITA

Boris Peter, Geschäftsführender Gesellschafter

- Lehrauftrag für Tragwerksentwurf Aarhus School of Architecture, Aarhus / Dänemark
- Vorsitzender der Fachgruppe Digitalisierung im Bauwesen
- Seit 2002 Knippers Helbig Advanced Engineering, Stuttgart / Deutschland
- Studium Architektur und Bauingenieurwesen Schwerpunkt Konstruktiver Ingenieurbau und Entwerfen Universität Stuttgart / Deutschland
- Diplom Bauingenieur



1 Im ersten Eindruck achten wir auf ein übersichtliches Layout und eine schlichte, gestalterisch ansprechende und überlegte Darstellung. Wichtig ist dabei, die Beschränkung auf das Wesentliche. Uns genügt eine Kurzbewerbung bestehend aus einem Motivations schreiben, einem Lebenslauf und den wesentlichen Zeugnissen – nicht zu viele Seiten. Im Anschreiben merkt man schnell, ob der Bewerber seine persönliche Motivation formuliert oder nur einem Schema folgt. Bei Lebensläufen achten wir auf den fachlichen Bezug zur ausgeschriebenen Stelle, gute Leistungen in den wesentlichen Studienfächern und Softwarekenntnisse in den von uns verwendeten Programmen. Wichtig ist uns die berufliche Erfahrung in vergleichbaren Ingenieurbüros mit einem hohen Anspruch an die fachliche Kompetenz und die Erfahrung in der Bearbeitung komplexer Bauaufgaben. Als international tätiges Ingenieurbüro setzen wir gute Englischkenntnisse voraus. Wir beschäftigen derzeit ungefähr 70 Mitarbeiter aus 16 Nationen, so dass Englisch auch in unseren deutschen Büros die alltägliche Kommunikation bestimmt.

2 Wir fragen den Bewerber nach den für ihn prägenden Stationen in seinem Lebenslauf und vor allem nach der Motivation für den gewählten Beruf. Uns interessiert warum er sich in unserem Büro bewirbt und nicht in einem anderen. Die Frage nach den persönlichen Neigungen ist uns wichtig. Bei guten Bewerbern ergibt sich sehr schnell ein Dialog und man merkt, ob jemand zu uns passt.

3 Wir suchen nach Überzeugungstätern, die unbedingt in unserem Büro arbeiten möchten und mit uns zusammen Freude an der Entwicklung innovativer Konstruktionen und Fassaden haben. Bewerber, die den innovativen Ansatz unseres Büros, die Kreativität und die Experimentierfreude erkennen und die Arbeit in interdisziplinären Planungsteams, die Zusammenarbeit mit Architekten, Fachplanern und Bauherren zu schätzen wissen, haben gute Voraussetzungen, um sich in unserem Büro erfolgreich weiterzuentwickeln. Wir bieten ihnen schon früh die Möglichkeit der eigenen Entfaltung und achten darauf, dass notwendige Bürostrukturen dies auch ermöglichen. Wir erwarten,

Knippers Helbig Advanced Engineering

w w w . k n i p p e r s h e l b i g . c o m

dass neue Mitarbeiter die ihnen gestellten Aufgaben selbständig und mit einem besonders hohem Maß an persönlichem Engagement angehen. Dabei ist uns bewusst, dass Berufsanfänger zunächst sich einarbeiten und Berufserfahrung sammeln müssen. Wir stellen ihnen in der Anfangszeit einen Mentor zur Seite, der sie in die Bürostruktur einführt und sie auch bei alltäglichen Fragestellungen berät. In unseren Büros in Stuttgart, New York und Berlin gibt es bewusst nur sehr wenige Türen und wenn, stehen diese meist offen. Man kann jeden fragen, aber muss immer mit eigenen Lösungsvorschlägen in das Gespräch gehen. Für unseren Erfolg sind neben einer fachlichen Kompetenz häufig kommunikative und emphatische Fähigkeiten entscheidend. Wir beschäftigen Bauingenieure, Physiker und Architekten und es fällt uns auf, dass in den Ingenieurstudiengängen häufig zu wenig die Präsentation der eigenen Arbeit und die Fähigkeit komplizierter Sachverhalte einfach und verständlich darzustellen im Fokus steht.

4 Der eigene Büroauftritt im Internet ist wichtig und ist auch viel beachtet, aber die junge Generation orientiert sich vermehrt in sozialen Netzwerken. Daher ist die Homepage nur ein Medium von vielen. Diese gleichwertig zu bespielen und hier für ein hohes Maß an Aktualität zu sorgen, ist heute besonders wichtig. Hierfür haben wir in den letzten Jahren ein Datenbanksystem aufgebaut, das es uns ermöglicht Informationen aus einer Quelle in verschiedene Medien verfügbar zu machen.

1 | Dorotheen Quartier, Stuttgart

Foto | David Matthiesen

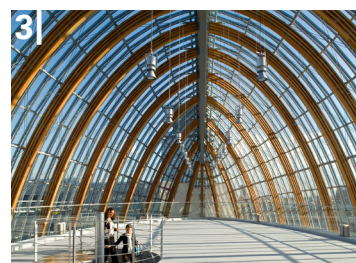
2 | Wettbewerb Konzerthaus München

Foto | Cukrowicz Nachbauer Architekten

3 | Peek & Cloppenburg

Foto | Michel Denancé

Portraitfoto | Knippers Helbig



Der persönliche Einstieg

Marie Sophie Hoppe hat gerade ihren M. Sc. Architektur erhalten und bewarb sich bei ausgewählten Architekturbüros. Das Anschreiben hatte immer eine persönliche Note.

1| Was waren deine ersten Überlegungen zum Anschreiben?

Nachdem ich wusste, wo ich mich bewerben wollte, hatte ich natürlich gewisse Grundinformationen und mein Vorwissen zusammengetragen und mich zusätzlich auf verschiedenen Websites über ein paar Feinheiten, wie Projekte, informiert. Danach überlegte ich, was mein roter Faden sein könnte, der mich sinnvoll beschreibt. Was sind meine Vorzüge, die auf das Büro passen? Im Anschreiben geht es, meiner Meinung nach darum zu erklären, wer man ist und warum man ins Büro passt.

2| Warum schickst du dein Anschreiben in der E-Mail und als PDF-Datei?

Ich bewerbe mich ja in einer Branche, die ein ästhetisches Grundempfinden hat und ein persönlich gelayoutetes Anschreiben schwingt dabei gleich nochmal positiv mit. Denn wenn ich es nur in der E-Mail formuliere, dann kann ich dem gar nichts Gestalterisches hinzufügen, dann steht da nur ein ganz normaler Text, an dem ich nur die Schriftart und Schriftgröße beeinflussen kann. Da habe ich den Anspruch, auch das Anschreiben mit meinen Vorstellungen zu gestalten und zu zeigen: Das ist ein Unikat, an das man sich erinnert.

3| Zu deinem Anschreiben gab es einen Link zu der Plattform www.issuu.com, auf der man dein Portfolio ansehen konnte. Warum gibt es von deinem Portfolio auf diesem Weg nochmal eine Langfassung?

Zum Portfolio: Das habe ich zum Einen direkt mitgeschickt – allerdings nur drei Projekte, wie ein kleiner Abriss. Was habe ich aktuell gemacht? Welche Themen möchte ich vorstellen? Der Upload dient dann primär dazu, falls mehr Interesse besteht, auch mehr zeigen zu können. Es ist mir wichtig, mein Können vorab zu präsentieren und nicht nur zum Gespräch mitzunehmen, wenn es zu einer Einladung kommt. Die Plattform issuu ist da sicher eine sinnvolle Sache. Sie ist kostenlos, wenn man mit Werbung am Rand leben kann. Man kann dort seine Unterlagen einfach publizieren und beispielsweise nachverfolgen, wie oft das eigene Portfolio durchgesehen wurde, was ja auch ein interessantes Feedback ist. Und da ich mein Portfolio doppelseitig gelayoutet habe, kann man es jetzt einfach durchblättern, wie ein animiertes Buch. Auch ein Pluspunkt! Ich bewerbe mich so nicht mit einer PDF zum Durchscrollen, sondern mit einem Buch, bei dem der Arbeitgeber das Gefühl hat, das Portfolio in der Hand zu halten und sehen kann, warum die Doppelseiten mit welchen Plänen und Bildern zusammengestellt wurden und auch -gehören. In meiner Bewerbung ist eine Mischung aus „ich-schicke-etwas-per-Mail“ und „ich-schicke-Internetlinks“ sinnvoll, da ich mich so optimal präsentieren kann, ohne den Server des Büros komplett lahmzulegen.

VITA

Marie Sophie Hoppe

10/2011 – 02/2016 B.Sc. Architektur und Stadtplanung, Universität Stuttgart
04/2015 – 08/2015 Force4 Architects, Kopenhagen/DK
04/2016 – 04/2018 M.Sc. Architektur, Universität Stuttgart
08/2015 – 02/2017 uta Architekten und Stadtplaner, Stuttgart
03/2017 – 09/2017 Behnisch Architekten, Boston/USA
04/2018 – 10/2018 Ausbildung Zertifizierter Fachplaner Brandschutz ISA e.v.
International Security Academy, Hochschule Esslingen
10/2017 – 10/2018 uta Architekten und Stadtplaner, Stuttgart
11/2018 – Heute haascookzemmrich Architekten, Stuttgart

Foto| Marie Sophie Hoppe



4 | Zurück zum Anschreiben: Was sollte man beachten und was lassen?

Das A&O ist der rote Faden. Ich denke der Arbeitgeber möchte einfach und schnell verstehen, wen er vor sich hat und worum es geht. Wichtig ist für mich, dass es persönliche Bezüge gibt, denn es soll klar werden, warum genau ich in diesen Job, in dieses Büro passe. Letztendlich arbeitet man immer in einem Team und sollte daher vorher genau wissen, was man will. Man sollte sich auch klarmachen, was einen besonders von anderen Bewerbern abhebt und darauf fokussieren. Ich habe mir z. B. immer ein Projekt rausgesucht, was mich besonders angesprochen hat und dieses in Bezug zu meiner Masterarbeit gesetzt. Sodass Parallelen im Entwerfen ersichtlich werden, die nachher auch maßgeblich sind, wenn man zusammenarbeitet.

Sicherlich ist das nichts, wo ich sag: Ich googel mir zusammen „Wie schreibt man ein Anschreiben“, sondern ich präsentiere mich ja selber als Person und nicht jemanden, den man sich zusammengoogeln kann.

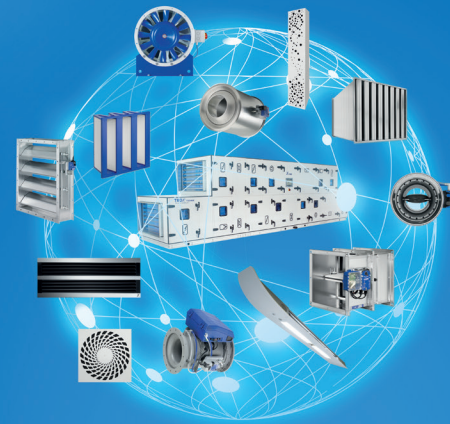
Man sollte sich auf jeden Fall genug Zeit nehmen für das Anschreiben, denn wenn etwas schnell runtergeschrieben und sich nicht wirklich Mühe gegeben wurde, kann man das zwischen den Zeilen lesen. Lieber Qualität, statt Quantität. Den Fokus auf persönliche Eigenschaften setzen und auf Standardfloskeln verzichten, die jeder in sein Anschreiben bringt, wie z. B.: „Ich bin teamfähig, flexibel, lerne ganz schnell und selbstständig“, etc., weil das jeder überliest. Vielleicht gehört es dazu, aber es hilft nicht, solange es nicht unter Beweis gestellt wird.

5 | Wie lange hast du für ein Anschreiben gebraucht?

(lacht) Ich habe immer nach der Arbeit daran gesessen. Also das ist nicht an einem Abend entstanden. Dazu gehören ja Vorüberlegungen, Recherchearbeit und Fragen wie: Auf welches Projekt beziehe ich mich? Und warum? Warum beeindruckt mich das Büro und das spezielle Projekt? Worauf lege ich den Fokus? Auch der zugeschnittene Einstieg braucht Zeit. Gerade wenn man mehrere Bewerbungen losschickt und natürlich zu jedem Büro den persönlichen Einstieg sucht. Und es ist sicher gut, es auch mal liegen zu lassen und später wieder zu lesen. Letztendlich geht es ja darum: Was habe ich gemacht, wie rede ich über Architektur und passt meine Art Architektur zu denken zu der Art des potentiellen Arbeitgebers?

6 | Möchtest du abschließend zu dem Thema Bewerbungsanschreiben etwas sagen?

Ja. Und zwar Fokus auf: Was hebt mich ab von anderen? Wie könnte eine Zusammenarbeit aussehen? Ich glaube in unserer Kreativbranche muss man mit der Persönlichkeit nicht hinterm Berg halten und sich lieber abheben und so in Erinnerung bleiben. Und was auch immer hilft, sind persönliche Kontakte, die man bereits zum Büro hat. So kann der Arbeitgeber schon intern bei Kollegen im Büro nachfragen und sich über den neuen Bewerber informieren.



DAS TROX PRINZIP

VERNETZTE WELTEN

SPANNENDE SYSTEME

NEUESTE TRENDS

Momentaufnahme einer Haltungssuche

Nick Chadde arbeitet seit fast zwei Jahren als Architekt. Alle Portfolios, die er bisher zusammengestellt hat, haben ihm etwas Grundsätzliches klargemacht.

Portfolio vereint das Momentum zweier Suchen: die, nach dem Umfang, in welchem sich das eigene Schaffen weiterentwickelt, und die nach dem Ausmaß, mit dem das eigene Schaffen zu einer Veränderung beiträgt. Um eine Auffassung dessen, was eine Werksammlung ausmachen sollte, verständlich zu umreißen, gilt es eingangs zwei Hauptcharakteristika der Begrifflichkeit „Portfolio“ zu differenzieren:

Ein Assoziationsstrang versteht „Portfolio“ als ein Synonym von Œuvre, das gesammelte Schaffen eines, in diesem Fall, Architekten. Zu diesem Verständnis zählen nicht nur gezeichnete und gebaute Werke, sondern jegliche Äußerungen, ungeachtet des Mediums, die eine Haltung einnehmen, wie z. B. Texte, Skizzen, Dialoge, Bilder und jegliche weiteren, eine bestimmte Haltung zu vermittelnden Informationsträger und Ereignisse. Sobald der Versuch unternommen wird, eine Sichtweise, eine Wahrnehmung, ein Gefühl der Dinge, wie sie sind und sein sollten, als Raumschaffender zu veräußern, so mündet dies in einem „unsichtbar vorhandenen Portfolio“. Im klaren intentionellen Kontrast aber, auf natürliche Weise verwandt zum vorherigen, kursiert das „zweckgebundene Portfolio“. Dies ist eine stark komprimierte Version des Gesamtwerks, das auf eine klar definierte Aufgabe zugeschnitten ist.

1| Die Collage als atmosphärischer Vermittler eines analogen Entwurfprozesses

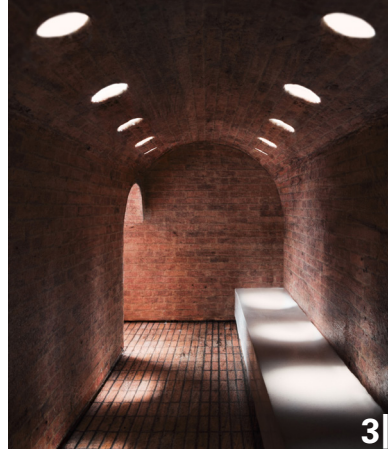
2| Die Abstraktion der Collage betont die angewandten Operationen beim Bauen im Bestand

3| Das Zusammenspiel von Licht und Material im Modell, M 1:33

Fortlaufend möchte ich insbesondere die Wechselbeziehung dieser beiden Aggregatzustände von Portfolio beleuchten.

Der häufige Standortwechsel im Verlauf meines Studiums bot mir eindrucksvoll Gelegenheiten, meine Arbeit zu bündeln: Von der Zeichenmappe des Eignungsfeststellungsverfahrens zu Studienantritt an der Bauhaus-Universität Weimar über erste Gehversuche für einen Erasmus-Studienplatz an der Chalmers Tekniska Högskola in Göteborg, Praktika-Bewerbungen in Hamburg, Berlin, Santiago de Chile, Belo Horizonte und Rotterdam, über Seminarteilnahmen und schließlich die erste Festanstellung in Basel. Rückblickend kann man von einer engen Taktung von Anlässen sprechen, durch die ich mein Portfolio zu hinterfragen, zu reflektieren und weiterzuentwickeln suchte. Ich finde es wichtig, sich in gewissen Abständen bewusst zu werden, welche Entwicklung man bereits vollzogen hat, um zu schärfen, in welche Richtung man sich weiterentwickeln möchte. Die Gesellschaft, für die wir bauen, ist von einer konstanten Veränderung geprägt, daher ist alles andere als Entwicklung für mich Stagnation. Der Austausch mit Kommilitonen, anderen Kulturen und mich selber in fremden Kontexten zu finden, war vor allem ein Werkzeug, das eigene Arbeiten zu schärfen. Wie der Dialog mit dem Unbekannten diente auch das Portfolio als Werkzeug zur Selbstreflexion. Sich der eigenen Entwicklung bewusst zu sein, ist für mich natürlicher Bestandteil eines Portfolios. Ein ehrliches Portfolio hievt nicht in zwanghafter Überarbeitung alle bisherigen Projekte auf den gleichen Ausarbeitungsstandard, sondern zeigt eine Chronologie, die das persönliche Bestreben sich weiterzuentwickeln und zu -bilden kommuniziert. Meine Erfahrung hat mir gezeigt, dass das eigene Portfolio als eine Art „Evolutionstagebuch“ zu verstehen, dem Betrachter und einem selbst ermöglicht, die architektonische Entwicklung nachzuvollziehen.





Sich der eigenen Entwicklung bewusst zu sein, ist für mich Bestandteil eines Portfolios.

Am Anfang der Überlegung, was ein authentisches Portfolio ausmacht, steht die Frage nach dem Stand der eigenen Arbeiten und Projekten. Architektur ist nicht nur eine Form-, sondern vor allem eine Haltungsfra ge. Wollen wir über eine angemessene Haltung einer Werkmappe sprechen, so gilt es vorab, die Haltung, mit der das Werk an sich entsteht, zu beleuchten. Für mich ist Architektur kein einzufangendes Ergebnis, sondern ein stetig andauernder Prozess. Dass Entwerfen auch Verwerfen bedeutet, war für mich eine eher mühsame Lektion und ebenso erging es mir mit dem Portfolio. Es als dynamisches Dokument zu akzeptieren, hat mir insbesondere für das eigene Arbeiten wie für das Bewerben zu einer größeren Freiheit verholfen. Anhand der in ihm gesammelten Arbeiten wohnt der gedruckten und digitalen Version des komprimierten Portfolios das Potential inne, beim Rezipienten einen Rückschluss auf die Art und Weise, wie zukünftige Arbeiten angegangen werden, zuzulassen. Die Werkmappe kommuniziert das eigene Schaffen und birgt gleichermaßen die Intention, diese Transferleistung hervorzurufen. Für mich besteht daher das Portfolio aus zwei zu gestaltenden und sich ihrer Narrative gewahr werdenden Ebenen: das Projekt zum einen und die Metabotschaft zum anderen. Das Projekt fasst kompakt zusammen, wie man mit den zum Zeitpunkt der Bearbeitung zur Verfügung stehenden Fähigkeiten eine klar umrissene Aufgabe mit architektonischen Mitteln zu lösen versucht. Metabotschaft ist jegliche weitere Lesart, die in der Art und Weise, wie die Aufgaben zu lösen versucht worden sind, zu dedektieren ist. Meiner Meinung nach zeugt die Architektur ihre größte Wirkkraft aus ihrer mannigfaltigen Expressivität. Studium begreife ich daher als die Periode, sich mit dieser Vielfalt auseinanderzusetzen. Ich bin davon überzeugt, dass die Ausbildung einer generalistischen Arbeits- und Denkweise einen fundamentalen Bestandteil des architektonischen Schöpfungsprozesses darstellt. Betrachtet man also das Portfolio eines Ar-

chitekten, ob lose oder kuratiert, so wird es immer die Tendenz zum Generalismus, sprich zu eben jener Vielfältigkeit sein, die eine mögliche Prognose potenziert, die eine Freiheit im Denken und Schöpfen suggeriert, sich unterschiedlichen Aufgaben und Kontexten frisch und bewusst zu widmen. Diese Haltung war für mich früh Prämisse: nicht einen sich wiederholenden Formenkanon stumpf auf sich wandelnde Situationen anzuwenden, sondern die Suche des Spezifischen, einer Architektur, die den Geist des Ortes erkennt und würdigt. Für mich sind die Portfolios deutlich interessanter, die sich einem solchen Prozess verschreiben und ihre eigene Entwicklung als eine andauernde begreifen. Die Simulation von Vollendung halte ich für unglaublich. Umso spannender und lehrreicher finde ich es zu beobachten, wenn vor allem Künstler mittels eines stilistischen oder medialen Exkurses mit den mit ihnen in Verbindung gebrachten Erwartungen oder ihr Hauptwerk betreffenden Assoziationen brechen. Wenn z. B. der Expressionist August Macke mit dem Gemälde „Walterchens Spielsachen“, dem Stillleben einer unschuldigen Kinderwelt, seine Sehnsucht nach Ausdrucksformen des verlorenen Paradieses anstatt mit Familienarrangements und Landschaftsdarstellung zu komplettieren sucht; oder wie der italienische Fotograf Luigi Ghirri es bewerkstelligt, durch den komplementären Fokus auf Medien wie Postkarten und Bandenwerbung die Identität einer Region zu vermitteln, dann versinnbildlicht dies für mich vor allem das Bekenntnis zur Suche. Den Mut zu neuen Darstellungsformen empfinde ich oft als logische Konsequenz, das verständlichste Medium einer spezifischen Botschaft zu suchen.



VITA

Nick Chadde

- _2009 – 2016 Architekturstudium, Bauhaus-Universität Weimar
- _2011 – 2012 Erasmusstudium, Chalmers Tekniska Högskola, Göteborg
- _2013 Mitarbeiter, ELEMENTAL, Santiago de Chile
- _2015 Wissenschaftlicher Mitarbeiter, IBA Thüringen
- _2016 Mitarbeiter, Monadnock, Rotterdam
- _2016 Master of Science Architektur
- _seit 2017 Architekt, Morger Partner Architekten AG, Basel
- _2017 Winner Gold, Kategorie „Newcomer“ Fritz-Höger-Preis für Backsteinarchitektur
- _2017 Egon-Eiermann-Preis - „Impulse im ländlichen Raum“
- _2018 WA-Award - „Anders Bauen auf dem Land“
- _2018 Silbermedaille des Thüringer Landtags – „Menschen 2017“
- _2018 Young Talent Architecture Award – Shortlist und Ausstellung auf der Architekturbiennale in Venedig

www.nickchadde.de

Schließlich konstituiert Haltung das authentische Portfolio, welches das gleichzeitige Streben nach Zugehörigkeit und Unabhängigkeit in sich birgt.

4| Das gerenderte Volumen im urbanen Kontext

5| Raumtiefe und der Fokus auf der Konstruktion im Modell, M 1:50

6| Frontale Abwicklung eines urbanen Gefüges, texturierte Ansicht, M 1:100

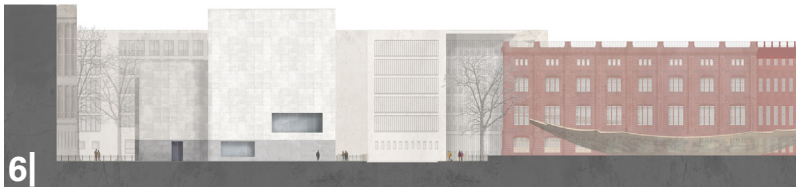
7| Vollmetrisches und tektonisches Arbeiten am Modell im Kontext, M 1:100

Foto 1 | Nick Chadde
 Foto 2 | N.C. mit Ferdinand Wilken
 Foto 4 + 7 | N.C. mit Benedikt Stahl
 Foto 5 + 6 | N.C. mit Matthias Weis

Die Motivation einer eigenen Internetpräsenz (*passender Artikel dazu in der Novemberausgabe 2016 S. 20*) entwuchs der Neugier auf ein unbekanntes Medium. Besonders reizvoll war der Versuch, eine Darstellungsform zu finden, die, wie die Werke selber, durch ihre Authentizität, im Strudel der Vielfalt des Internets nicht untergingen. Die eigenen Inhalte zu vermitteln begreife ich als eine Pflicht, die mit unserer Profession einhergeht. Das Internet-Portfolio war dabei der Versuch, Inhalte zu kommunizieren, die mir bis dato nicht ausreichend verständlich und umfangreich zusammengefasst waren. Persönlich hat mich dabei am meisten gefordert, wie man der Suggestion der weiteren Inhalte hinter jedem hektischen Doppelklick eine gewisse Eigenruhe verleiht. Die Architektur der Website war darauf bedacht, den Plänen, Bildern und Texten auch die Aufmerksamkeit geben zu können, der ihrer, meiner Ansicht nach zwecks einer eingehenden und reflektierten Betrachtung, bedarf. Mein Ziel bei dieser Art von Portfolio war es vor allem, sich die Zeit nehmen zu können, eine oberflächliche Betrachtung zu verlassen. Ein weiterer wichtiger Aspekt der Homepage war für mich, dass ich hier zusätzliche Inhalte freier darstellen konnte, als es das strikte Dogma eines gedruckten oder digitalen Portfolios durch seine zwangsläufige Bindung an das System der Seite zuließ. Es entsteht eine Art Hyperportfolio, ohne vorgegebene Wahrnehmungsreihenfolge, sondern ein Konstrukt, in dem sich jeder Besucher seinen eigenen Weg durch die Inhalte su-

chen kann. So wird jedem Einzelnen eine persönliche Erfahrung zuteil. Die Internetseite befreite mich von einem jugendlichen Wunsch, soviel wie möglich in das Medium des „zweckgebundenen Portfolios“ zu pressen. Stattdessen verhalf es mir dazu einen gewissen Exklusivitätsdualismus zu etablieren: Gewisse Inhalte, die nur für das eine oder das andere Medium bestimmt waren, forderten beim Interessenten auch beide Medien zu konsultieren, zu reflektieren und beide Erfahrungsebenen zu nutzen, sich einen eigenen Eindruck über das gesammelte Werk zu verschaffen. In dieser Hinsicht, hat mich die Domäne, seitdem sie online ist, in zweierlei Hinsicht befreit. Es ist eine Kunst für sich, eine komplementäre Auswahl zu treffen, die z. B. in einem „zweckgebundenen Portfolio“ mündet. Der Prozess aus verwandten Disziplinen, in diesem Fall aus der Musik, ist oft eine Inspirationsquelle. Obwohl Medium und Inhalt differieren, gibt es doch eine deutliche Vergleichbarkeit beim Thema der Auswahl. In einem Interview mit der BBC spricht der holländische DJ und Produzent Martijn Deijkers, bekannt als Martyn, über eben jenen Prozess und über die Bedeutung und Fortbestand des Formats des „Albums“: „How do you make nine bangers that also make sense?“ sinniert er im Interview mit Moderator Benji B. Er spricht davon, dass er wesentlich mehr Songs produziert hat, als jene, die es am Ende in die Auswahl für sein aktuelles Album geschafft haben. Auf eine bestimmte Art und Weise bestätigt dies eine Vorgehensweise, die ich zwar praktiziere, aber bis dato nicht formulieren konnte. Martyn trifft es auf den Punkt. Unabhängig davon, wie gelungen gewisse Songs sind, die im Schaffensprozess entstanden; am Ende zählt ihre kollektive Sinnhaftigkeit, die Geschichte die nur entsteht, wenn man die einzelnen Projekte, in Martyn’s Fall Songs, so aneinanderreicht, in der Reihenfolge erfahrbar macht, in der sie schlussendlich in ihrem Medium, sei es Portfolio oder eben Album, gefasst werden. Bei der eigenen Arbeit versuche ich stets den Projekten einen angemessenen, zeitgemäßen Ausdruck zu verleihen. Im Studium habe ich begonnen und lege seither besonderen Wert darauf, unterschiedliche Darstellungstechniken zu erproben, ihre Aussagekraft gegeneinander aufzuwiegen, manches zu verwerfen und gewisses weiterzuerfolgen, wie z. B. Modellfotografie. Viele dieser Experimente sind geglückt; manche verfehlten den von mir erhofften Effekt. Für mich ist die initiale Courage, sich eines fulminanten Scheiterns auszusetzen grundlegend für jegliche kreative Arbeit und eine gesunde Grundhaltung des Studiums. Dies ist kein pauschaler Appell zur wahllosen Heterogenität, zum ziellosen Ausprobieren, sondern vielmehr das Bekenntnis, dass in neuen, unbekanntenen Arbeitsweisen, im Fremden oft viel Vertrautes ruht.





6 |



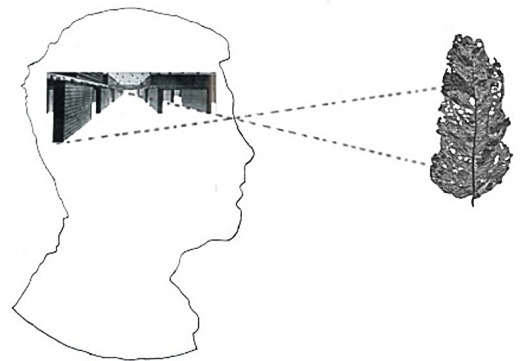
7 |

Unser wichtigster Beitrag als Raumschaffende ist für mich die subtile Vermittlung, dieser in Gedanken, Raum und Material konstituierten Haltung. Das authentische Portfolio vereint die Kenntnis des Realen mit dem Wunsch des werdenden; es manifestiert das Aushandeln zwischen dem allgemein Gültigen und dem, was uns unterscheidet. Gute Architektur ist für mich die Suche nach Uniform und Eigensein, dem Allgemeinen und dem Spezifischen. Liegt diese ehrliche Suche dem eigenen Schaffen zugrunde und überdauert diese Haltung vom Projekt bis hin zur Projektmappe, geben wir dem Rezipienten die Chance auf eine Wertevermittlung.

Mit meiner ersten Festanstellung stellte sich bei mir ein Blickwechsel ein. Als Student habe ich mir oft darüber Gedanken gemacht, mit welcher Sammlung an Projekten, die meine Denk- und Arbeitsweise reprä-

Die Simulation von Vollendung halte ich für unglaublich.

sentieren, mit welchem Portfolio schlussendlich, ich mich für den Eintritt in unsere Profession als würdig erweisen möchte. Als praktizierender Architekt eröffnet sich mir die Perspektive auf die nachrückende Generation. Das „unsichtbar vorhandene Portfolio“ ist mehr als nur die Summe von ECTS oder Praktikumswochen; es ist vielmehr jedes zu erstellende Portfolio als einen Reflektionsimpuls zu nutzen, um das eigene Schaffen zu präzisieren. Architekten insbesondere unterliegen meiner Meinung nach einer Verantwortung sich der Eindrücke auszusetzen, von denen man sich einen förderlichen Einfluss auf die eigene Entwicklung erhofft. Denn es sind schließlich dieser Bilderschatz und unsere Erfahrungen, aus dem wir schöpfen, die Reflektion des Erfahrenen, das unser Schaffen prägt. Ein Portfolio, das sich dieser Suche bekennt, ist in meinen Augen, ein gutes Portfolio. Denn es beantwortet nicht nur die Frage nach der Beschaffenheit unserer Disziplin, sondern es hinterfragt diese kritisch. Ein gutes Portfolio reagiert nicht nur, sondern ist aktiv auf der Suche, sich der Einflüsse auszusetzen, die dazu führen, sich die Aufgaben stellen zu können, die zu einer förderlichen Entwicklung unserer Profession beitragen.



Ein Werk ohne Authentizität ist bedeutungslos. Das authentische Werk ist das Produkt einer Haltungssuche. Schließlich konstituiert Haltung das authentische Portfolio, welches das gleichzeitige Streben nach Zugehörigkeit und Unabhängigkeit in sich birgt. Für mich ist das Portfolio ein Bekenntnis zum Eigensein, zur authentischen Sichtweise auf die Dinge. Durch unsere Werke bestätigten wir das Bestreben, das in dieser Art von Vorgehen ruht: jedem Rezipienten der im Portfolio gesammelten Architekturen, gebaut oder gedacht, in jeglicher Hinsicht zu eben jener Haltung zu bestärken, eigen sein zu dürfen.

Leidenschaft wagen

Florian Mähl, aus dem Ingenieurbüro osd – office for structural design, schreibt über die kommenden Chancen und Herausforderungen der Baubranche, auf die es sich als junge Bewerberin & junger Bewerber einzustellen gilt.



Die Zeiten sind gut für angehende Architekten und Ingenieure. Die Nachfrage nach Immobilien ist ungebrochen und die Auftragsbücher der Planungsbüros und Unternehmen der Bauindustrie entsprechend gefüllt. Doch nur weil es viel zu tun gibt, ist es nicht unbedingt leichter geworden, den „richtigen“ Job zu finden. Zu einer erfolgreichen Stellenbesetzung gehören immer zwei – der Bewerber und das Unternehmen. Stellenanzeigen sind meistens kurz und knapp gehalten. Häufig ist nicht direkt erkennbar, was sich dahinter wirklich verbirgt.

Zentrale Werkzeuge einer erfolgreichen Jobsuche sind neben der Recherche interessanter Unternehmen weiterhin die Bewerbung und – wenn man denn eingeladen wird – das Bewerbungsgespräch. Als Geschäftsführer eines Planungsbüros für Tragwerksplanung, Fassadenplanung und Bauphysik mit ca. 30 Mitarbeitern habe ich bereits einige Bewerbungen auf meinem Schreibtisch gehabt und viele Gespräche mit Bewerbern geführt. Auch unser Unternehmen hat sich in den letzten Jahren stetig vergrößert, darunter auch um einige Berufsanfänger. Nicht alle neuen Kollegen kamen via Stellenausschreibungen, auch Initiativbewerbungen waren erfolgreich. In der Rückschau fällt mir aber vor allem auf, dass eigentlich jeder Kollege, für den wir uns in den letzten Jahren entschieden haben, durch folgende Eigenschaft aufgefallen ist: Leidenschaft. Für mich ist Leidenschaft der Schlüssel. Es hört sich vielleicht etwas einfach an, aber ich würde sogar be-

1| Bahnsteigüberdachung Kassel Hauptbahnhof
Foto | Dieter Leistner

2| Twinkle Twinkle / Luminale, Frankfurt am Main
Foto | NE-AR

3| Frankfurt School of Finance & Management
Foto | Kirsten Bucher

4| Murturm, Goßdorf / Österreich

Foto | Hubertus Hamm
Portraitfoto | Kirsten Bucher

haupten: Alles andere kommt dann von selbst. Dabei präsentiert sich die Leidenschaft auf ganz unterschiedliche Weise. Brennt jemand für eine Sache, so kommt dies bereits in der Bewerbungsphase rüber. Spätestens im Bewerbungsgespräch zeigt sich dies in der Regel durch den Fokus auf das Wesentliche, eine ausgeprägte Zielorientiertheit und vor allem Spaß und intensives Interesse an bestimmten Themen oder Fragestellungen. Authentizität ist dabei ein wichtiger Indikator, darauf achten wir im Bewerbungsverfahren besonders.

Eingangstor ist und bleibt das persönliche Anschreiben. Den aktuellen Trend, dieses bei digitalen Bewerbungen wegzulassen, sehe ich sehr kritisch. Klar, je nach Stellenprofil gehören auch noch andere Dinge dazu (Portfolio, Arbeitsproben, Zeugnisse, Nachweise usw.), aber das Anschreiben lese ich immer besonders aufmerksam. Springt der Funke über? Warum möchte der Bewerber Teil unseres Teams werden? Was sind seine Ziele? Was interessiert ihn, was kann er besonders? Das Anschreiben und auch die Bewerbung selbst sollten aus einem Guss sein, sowohl inhaltlich als auch in der Darstellung: kurz, knapp, seriös, unprätentiös.

Das Bewerbungsgespräch ist für uns der interessanteste Part. Wir wollen unser Bild komplettieren und überprüfen, ob es über die Bewerbungsunterlagen





hinaus weitere Potentiale für zukünftige Entwicklungen gibt – das gilt im Übrigen für beide Seiten: Wir erwarten, dass der Bewerber auch Fragen an uns stellt und das Ganze nicht eine Einbahnstraßen-Veranstaltung wird.

Neugier und Aufgeschlossenheit für neue Themen sowie die Fähigkeit zur Selbstorganisation und zum selbstbestimmten Lernen stellen Kernkompetenzen dar. Dies ist gerade in kleineren oder interdisziplinär ausgerichteten Planungsbüros besonders wichtig, da es hier an der Tagesordnung ist, in verschiedenen Teams an mehreren Projekten und unterschiedlichen Aufgaben gleichzeitig zu arbeiten. Dass hat den Vorteil, dass man als Berufseinsteiger sehr schnell mit diversen Themen und Fragestellungen in Kontakt kommt. So lässt sich bereits in wenigen Monaten der eigene Erfahrungsschatz auf fachlicher als auch methodischer Ebene rapide ausbauen und mit begleitenden Fortbildungen gezielt unterstützen.

Unser Ingenieurbüro bietet ein breites ingenieurtechnisches Aufgabenspektrum mit großen Schnittmengen zu architektonischen und baukonstruktiven Themen. Eine interdisziplinäre Arbeitsweise ist hierfür Grundvoraussetzung. Gemeinsames Ziel ist die bauliche Umsetzung hochwertiger Architekturen mit dem gesamten Planungsteam. Aus diesem Grund gewinnen die genannten Soft Skills als Einstellungskriterien, neben den fachlichen Kriterien, zunehmend an Bedeutung, da unsere Berufswelt vielfältiger, komplexer und auch unübersichtlicher wird. Die Digitalisierung hält mit großen Schritten Einzug in die Planungsbüros, die Umstellung auf modellbasierte 3D Planungen / BIM wird in den nächsten Jahren zu tiefgreifenden strukturellen Veränderungen in der Bauwirtschaft führen. Für den Einstieg in die berufliche Karriere sind innovativ ausgerichtete Unternehmen mit Bezug zum aktuellen Baugeschehen zu empfehlen, mit möglichst vielen Möglichkeiten zum Ausprobieren und Ausloten des eigenen kreativen Potentials. Als Berufsanfänger muss man sich nicht gleich als BIM-Spezialist bewerben. Viel wichtiger ist es dagegen aus meiner Sicht, sich dem Trend des „Spezialistentums“ möglichst lange zu widersetzen. Mit einigen Jahren Berufserfahrung, am besten bereits studienbegleitend, kann eine fachliche Spezialisierung, insbesondere in Hinblick auf Führungspositionen oder die mögliche Selbstständigkeit eine Chance sein. Bei den verschiedenen Strömungen und Entwicklungen in unserer Branche hilft es, den Blick konsequent über den eigenen Tellerrand zu richten und in den Fachplanungsdisziplinen das eigentliche Ziel, ein architektonisch hochwertiges Gebäude zu planen, nie aus den Augen zu verlieren.

TIPP: Sind Sie wirklich an einem Jobangebot interessiert, fragen Sie konkret nach, um Unklarheiten zu klären. Das zeigt dem Unternehmen direkt zu Beginn, dass Sie wirklich Interesse haben und sich mit dem Angebot ernsthaft auseinandersetzen. Auch eine Initiativbewerbung kann diesen Effekt haben und für beide Seiten das langwierige Suchen erheblich verkürzen.



Zusammengefasst

Erstens: **Leidenschaft für die Sache – die Bewerberinnen/der Bewerber sollte idealerweise für seine vorgesehenen Aufgaben brennen.**

Zweitens: **für sich selbst realistische Ziele definieren, diese im Blick behalten und reflektieren.**

Drittens: **von Beginn an eine eigene Haltung entwickeln. Visionen sind wichtig, auch wenn diese im alltäglichen Job nicht immer gefragt sein werden.**

Viertens: **Spaß an der Sache und immer eine ordentliche Portion Neugier für Neues.**



VITA

Dr.-Ing. Florian Mähl (Jahrgang 1976) ist Geschäftsführer im Ingenieurbüro osd – office for structural design in Frankfurt am Main mit den Bereichen Tragwerksplanung, Fassadenplanung und Bauphysik. Nach dem Architekturstudium an der RWTH Aachen spezialisierte er sich im Bereich der Leichtbau- und Fassadenkonstruktionen. Promotion an der TU Kaiserslautern. Seit 2002 bei osd – office for structural design. Begleitende Lehr- und Forschungstätigkeit im Bereich der Leichtbau- und Fassadenkonstruktionen sowie der integralen Planung u.a. an der TU Braunschweig sowie an der Hochschule Mainz.

office@o-s-d.com / www.o-s-d.com

Die richtige Wahl

Peter Scheller ist Mitbegründer des Architektur- und Stadtplanerbüros PALAIS MAI in München und hat klare Ansichten zu den Themen Portfolio und Vorstellungsgespräch.

Palais?

Regelmäßig wird uns die Frage gestellt, was der Büroname PALAIS MAI bedeutet.

Die besondere Methode der universitären Ausbildung in der Architektur, bei der das miteinander Arbeiten, die gegenseitige Kritik in und vor der Gruppe und die wechselnden Konstellationen in den einzelnen Entwürfen das Arbeiten und Lernen prägen, gilt für uns als fundamentale Qualität und wichtige Voraussetzung des Arbeitens. Dieser Wunsch einen solchen Raum des miteinander Arbeitens zu schaffen, trägt die Idee des Büros noch immer.

Natürlich ist in Architekturbüros darüber hinaus eine ergänzende Struktur notwendig, die technische, gestalterische und vor allem auch unternehmerische Verantwortung trägt. Das Verständnis kreative Lösungen über längere Zeiträume zusammen im gleichwertigen Dialog zu erarbeiten ist jedoch für die Atmosphäre in unserem Büro prägend.

Bei der Besetzung von Stellen und der Zusammenstellung der Teams legen wir deshalb großen Wert auf die persönliche, fachliche und atmosphärische Konstellation.



VITA

Peter Scheller, Architekt BDA, DWB, Stadtplaner

- 2018 Vertretungsprof.: TU München, Lehrstuhl für Städtebau und Regionalplanung
- 2017/2018 Gastprof.: TU München, Lehrstuhl für Nachhaltige Entwicklung von Stadt und Land
- 2017 Gastdozentur: TU Braunschweig, Institute for Sustainable Urbanism
- 2016/2017 Gastdozentur: Universität Stuttgart zusammen mit Katharina Leuschner am IWE
- 2013 Aufnahme: Deutschen Werkbund
- 2013 BDAPreis Bayern: für das Pfadfinderhaus Ottobrunn
- 2012 Berufung in die Kommission für Stadtgestaltung der LH München
- 2011–2015 Mitglied im Kreisvorstand BDA München/Oberbayern
- 2011 Förderpreis für Architektur der Landeshauptstadt München
- 2010–2012 Assistenz am Lehrstuhl für Städtebau und Wohnungswesen Prof. Bruno Krucker
- 2009 Aufnahme: Bund Deutscher Architekten BDA & Eintragung: Stadtplanerliste
- 2007–2009 wiss. Mitarbeiter am Lehrstuhl für Wohnungsbau und Wohnungswirtschaft
- 2005 PALAIS MAI zusammen mit Ina-Maria Schmidbauer und Patrick von Ridder
- 2002 Gründungsmitglied von PAM (www.pampampam.org)
- 2000–2005 Fink+Jocher Architekten, München
- 1992–1999 Architekturstudium an der TU München
- 1989–1991 Zimmermannslehre

www.palaismai.de

Was soll ich zeigen?

Für einen jungen Kollegen, der sich um eine Stelle bewirbt, ist es unserer Meinung nach nicht entscheidend, sich als „best choice“ zu „verkaufen“, sich als „flexibel“ und „teamfähig“ zu präsentieren. Die Vermittlung eines authentischen Eindrucks der Person und der Arbeiten, die ja meistens durch eine vorab zugesandte Mappe eröffnet werden, steht im Mittelpunkt unseres Interesses. Die gezeigten Arbeiten der Mappe sollten die Haltung zur Architektur beschreiben.

Anders als andere Kollegen, ziehen wir eine gedruckte und spezifisch gefertigte Mappe, die einen gut ausgewählten Querschnitt der teils bereits zahlreichen Arbeiten der Bewerber zeigt, einem digitalen Portfolio vor.

Sich entscheiden zu können und durch die Auswahl der richtigen Arbeiten einen präzisen, persönlich bewerteten Eindruck des professionellen Schaffens zu geben, ist sehr schwer. Es ist dabei nicht entscheidend eine Erwartung zu erfüllen, zufällig genau die Haltung des Büros zu „treffen“. Vielmehr sollte die gezeigte Auswahl Interesse wecken, den Verfasser der Mappe persönlich kennenzulernen. Es ist nicht nötig jede Phase der fachlichen Ausbildung durch ein Projekt zu dokumentieren. Der Zusammenklang der gezeigten Arbeiten interessiert. Natürlich erwartet man von einer Bewerbung auch den Nachweis einer guten Gesamtausbildung der Kollegen. Der alleinige Besuch renommierter Schulen und wiederholte Auslandsaufenthalte sowie endlose Listen technischer Zusatzqualifikationen stehen nicht im Fokus unseres Interesses. Wir gehen davon aus, dass ein Bewerber mindestens ein CAD Programm beherrscht und sich in Word und Excel zurechtfindet.

Ein Studienaufenthalt im Ausland kann einen großen Einfluss auf den Werdegang von Architekten haben, ist aber mittlerweile an nahezu allen Universitäten und Hochschulen im Laufe des Studiums obligatorisch. Vielmehr sollte man den Eindruck gewinnen, dass der Bewerber im Rahmen, mindestens halbjähriger Büropraktika einen guten Einblick in die Arbeit eines Büros gewinnen konnte und sich voller Überzeugung für diesen Beruf entschieden hat. Eine handwerkliche Ausbildung im Vorfeld des Studiums oder andere praktische Erfahrungen in Ehrenamt oder der Arbeitswelt schätzen wir, auch aus eigener Erfahrung, sehr. Die Mitarbeit im elterlichen Gastronomiebetrieb kann dabei einen ähnlich großen Einfluss haben wie die langjährige Betreuung einer Jugendgruppe.



Was soll ich sagen?

Wird nach übersandter oder persönlich im Büro abgegebener Bewerbung ein Termin zu einem Gespräch vereinbart, kann man davon ausgehen, dass man durch seine Bewerbung Interesse geweckt hat und der potentielle Arbeitgeber mit den Unterlagen beschäftigt hat.

Tut er das nicht, kommt er seinen Aufgaben als ernsthaftes Gegenüber im Gespräch nicht nach. Das sollte sie skeptisch machen. Anders als der englische Begriff „Interview“ vermuten lässt, sehen wir ein Vorstellungsgespräch als Dialog. Der Bewerber stellt sich dem gewählten Büro vor, das

Eine handwerkliche Ausbildung im Vorfeld des Studiums oder andere praktische Erfahrungen im Ehrenamt schätzen wir sehr.



Wo will ich arbeiten?

Diese Frage beschäftigt einen vermutlich mit am meisten. Großes oder kleines Büro, Museen oder Wohnungen, Wettbewerb oder Werkplanung? Viele Faktoren bestimmen das Interesse. Vorab sollte man sich auch informieren, welches Büro im Moment selbst auf der Suche ist und daher ein gesteigertes Interesse an einem Termin zum Kennenlernen hat. Viel Energie und Motivation lassen sich durch Anfragen an der richtigen Adresse, zum richtigen Zeitpunkt fokussieren. Initiativbewerbungen zu verschicken kann durchaus ein, auch noch nicht in Form einer Stellenausschreibung formuliertes Interesse bei Architekten wecken. Eine Antwort dauert dann unter Umständen etwas länger. Oftmals kommt der Kontakt erst aus Anlass der nächsten Stellenausschreibung zustande. Man hat als Büro darüber hinaus oft nicht die Muße sich sofort mit der gebotenen Ernsthaftigkeit mit einzelnen Bewerbungen zu beschäftigen, wenn man nicht auf der Suche nach Mitarbeitern ist.

Als Arbeitgeber hat man schon gerne das Gefühl, der Bewerber bewirbt sich, weil er wirklich gerne hier arbeiten möchte, und nicht noch seine letzten Adressen auf der mehrfach vermailten „coole Büros“ Liste abarbeitet. Zudem sollte die Bewerbung den Eindruck einer konjunkturunabhängigen Ernsthaftigkeit vermitteln.

1| Das Miteinander stellt einen maßgeblichen Faktor des Erfolgs eines Büros dar

2| Lassen Sie sich unbedingt das Büro zeigen

3| Stellen Sie Fragen, die Ihnen ein Bild des Büros ermöglichen

Fotos | Fabian Frinzel

Büro dem eingeladenen Bewerber. Es sollte ein gleichberechtigtes Gespräch sein. Moderiert wird das Gespräch vom Gastgeber. Das bedeutet, der Gastgeber ist für eine angenehme Atmosphäre, interessierte und zugewandte Konversation und aufrichtiges Interesse an den Ausführungen des Gegenübers verantwortlich. Es handelt sich um kein Verhör. Sie sind nicht verdächtig. Sie stehen nicht zum Verkauf. In kleineren und mittleren Büros werden Sie Ihr Vorstellungsgespräch mit den verantwortlichen Büropartnern führen. Sie lernen dadurch schon am Anfang die verantwortlichen Menschen kennen, denen Sie einen großen Teil ihrer Lebenszeit und Arbeitsleistung anvertrauen werden. Versuchen Sie diese ebenso kennenzulernen. Stellen sie also Fragen, die Ihnen ein Bild des Büros ermöglichen.

Was bestimmt die Atmosphäre beim Arbeiten? Wie steht man zu Fragen der Architektur? Wie organisiert man das „Wir“ als Verfasser, Projektleitung und verantwortlicher Partner?

Verhandeln sie das Gehalt. Seien sie aber realistisch. Büros mit intensiven Entwurfsprozessen, Arbeitsmodellbau und weitreichenden Konzeptfindungsphasen werden für die gleiche Aufgabe nach der gleichen Honorarzone vergütet wie die Kollegen mit der rationellen Haltung der sich wiederholenden Lösung durch einmal gewonnene Erkenntnis. Entsprechend müssen Gehälter gestaltet werden.

Und schließlich nehmen Sie sich Zeit für die Entscheidung, sprechen Sie mit Kollegen und freuen Sie sich auf den ersten Tag. Er ist etwas Besonderes.

Professionelle Website im Baukastenprinzip

Wer sich selbstständig macht, braucht mehr als Empfehlungen und persönliche Kontakte. Eine professionelle Website hilft, sich branchenweit einen guten Namen zu machen. Eine Starthilfe, die nicht einmal teuer sein muss.

Ein altes Industriegebäude, das sich zur Oldtimer-Ausstellungshalle mit Eventbereich mausert, die Modernisierung eines historischen Bruchsteinhauses, ein zweigeschossiger Anbau in Holzrahmenbauweise für ein Wohnhaus aus den 1960er-Jahren: Bei Anika Müller läuft das Geschäft. 2013 machte sich die junge Architektin selbstständig. Ihr Firmensitz liegt in der im 14. Jahrhundert erbauten Wasserburg Lüttinghof bei Gelsenkirchen. Ihr Schwerpunkt: Bauen im Bestand und im Außenbereich. Als Ein-Frau-Büro ist sie gut vernetzt. Bei größeren Projekten, die sie nicht allein stemmen kann, arbeitet sie mit anderen Architekten zusammen. Oder mit ihrem Vater, der als Innenarchitekt tätig ist.



Der erste Eindruck zählt

Beim Start in die Selbstständigkeit wollte sich Anika Müller jedoch nicht allein auf persönliche Kontakte und Empfehlungen verlassen. Von Beginn an setzte sie auf eine professionelle Website. Denn viele Bauherren verschaffen sich heute zuerst im Netz einen Eindruck, bevor sie die Architekten ihrer Wahl kontaktieren. Private Auftraggeber sind häufig zum ersten und einzigen Mal in der Rolle des Bauherren. „Da entscheidet das Bauchgefühl“, sagt Anika Müller. Und weiß: Auch im Netz gibt es keine zweite Chance für einen guten ersten Eindruck.

Schlicht in Schwarz-Weiß gehalten stellt die Website www.anika-mueller.eu das in den Mittelpunkt, worauf die Besucher den größten Wert legen: hochwertige Fotos von abgeschlossenen oder laufenden Projekten, die zeigen, welchen Stil die Architektin verfolgt. Dank hoher Auflösung lassen sich die Aufnahmen nah heranzoomen. Wer mehr erfahren möchte, gelangt über einen Info-Button zu kurzen, prägnanten Texten. „Bilder in Briefmarkengröße wirken bei Bauprojekten einfach nicht“, sagt Anika Müller. Schließlich nutzen ihre Auftraggeber ihre Website auch, um Freunde und Bekannte über das eigene Bauprojekt auf dem Laufenden zu halten – ein Werbekanal, den die Architektin nicht missen möchte.

Ohne Vorkenntnisse zur Website

Die Website gibt einen guten Eindruck von Anika Müllers Projekten – ohne kostspieliges Produkt einer Marketingagentur zu sein. Sie ist das Ergebnis einer günstigen Baukastenlösung der Telekom. Mit ihren Homepage-Paketen in den Größen S, M und L bietet sie kleinen und großen Firmen jeder Branche die Möglichkeit, sich in nur wenigen Schritten eine professionelle Website aufzubauen, ganz ohne Fachkenntnisse im Programmieren. Das Angebot umfasst eigene Domains, Speicherplatz und E-Mailpostfächer. Im Homepage-Designer finden Nutzer mehr als 300 verschiedene Layouts, die sich an individuelle Wünsche anpassen lassen. „Ich wollte nicht für viel Geld eine Agentur beauftragen, nur um dann später keine Möglichkeit zu haben, selbst einzugreifen“, sagt die Architektin. Das System der Telekom ist selbsterklärend und nimmt dadurch nicht viel Zeit in Anspruch. Ein großer Vorteil, findet die Architektin. Schließlich weiß sie, dass es nicht damit getan ist, eine Webseite zu erstellen: „Die Homepage muss regelmäßig neue Inhalte bekommen, sonst denken die Besucher, das Geschäft läuft nicht.“

Ich wollte nicht für viel Geld eine Agentur beauftragen, nur um dann später keine Möglichkeit zu haben, selbst einzugreifen.



HOME PROJEKTE KOMPETENZEN LEISTUNGEN BÜRO KONTAKT



AM Architekten _ Gelsenkirchen

1 |

Bei der Gestaltung der Seite kann Anika Müller auf die sogenannten „Widgets“ zugreifen, auf Funktionen wie Fotogalerie, Lage- und Anfahrtsplaner oder Facebook-Like, die neben weiteren nützlichen Funktionen in allen Homepage-Paketen zur Verfügung stehen. Für versiertere Anwender stehen ab Homepage M alternativ auch freie Programmiersprachen und weitere Funktionen zur Erstellung der Homepage bereit.

Wichtige Leistungen im Hintergrund

Damit die Seite auf jedem digitalen Gerät optimal zur Geltung kommt, ist sie im Responsive Design gestaltet und hinterlässt auf diese Weise stets einen aufgeräumten Eindruck. Damit Interessenten sie im Netz schnell finden, sind branchentypische Schlagworte wie „Altbau“, „Umbau“ und „Architekturbüro“ unsichtbar auf der Seite hinterlegt. Sichtbare Texte sind ebenfalls mit Keywords ausgestattet und so für Suchmaschinen optimiert. Ein weiterer Vorteil: Anika Müller verfügt über eine google-E-Mail-Adresse, die dafür sorgt, dass ihr Bürostandort auf der Landkarte erscheint, wenn sich ein potentieller Kunde nach Architekten im Umkreis umschaute. Auch bei der Datensicherheit kann sich die Architektin auf das Unternehmen verlassen: Der Konzern betreibt die Website im eigenen sicheren Rechenzentrum in Deutschland. Leistungen, über die sich Anika Müller in ihrem Alltag keine Gedanken machen muss: Die nächsten spannenden Bauprojekte warten schließlich schon.

1| Architektin Anika Müller erstellte ihre Website mit dem Homepage-Designer der Telekom ohne weitere Vorkenntnisse einfach selbst

2| Anika Müller bietet neben Sanierungen und Ausbau auch Neubauplanungen an – ihr Schwerpunkt liegt auf privaten Wohnhäusern

Fotos | Anika Müller



VITA

Anika Müller

2009 Diplom an der HS OWL Detmolder Schule
 2009 – 2013 Dipl.-Ing. bei der AuD GmbH Agrar-Umweltdienste/ Recklinghausen
 2013 Bartels und Klang Innenarchitektur GbR/ Gelsenkirchen
 seit 2010 berufliche Selbstständigkeit als Architektin
 2013 Gründung AM Architekten auf der Wasserburg Lüttinghof

www.anika-mueller.eu

Benedikt Schulz, Schulz und Schulz Architekten

Bewerbungen gehören bei ihnen zum Alltag: Die Brüder Ansgar und Benedikt Schulz leiten sowohl ein bekanntes Büro in Leipzig, das zwischen 30 und 40 Mitarbeiter beschäftigt, als auch einen Lehrstuhl der TU Dresden.

1 | Herr Schulz, auf welche Weise vervollständigen Sie das Team von Schulz und Schulz?

Wenn wir nicht gerade spezialisierte Mitarbeiter suchen, stellen wir am liebsten Absolventen ein, die für ein bis zwei Jahre Wettbewerbe bearbeiten. Das machen sie zusammen mit meinem Bruder und mir, wodurch sie unsere Denk- und Arbeitsweise kennenlernen. Im Idealfall gewinnt man dann einen dieser Wettbewerbe, an denen man arbeitet und wechselt in das Projekt. Wir bringen die jungen Kollegen oft auch von der Uni mit und bekommen Bewerbungen von Leuten, die hier in der Umgebung studieren, also Weimar, Dresden ... Viele Bewerber fangen bei uns sehr jung an und werden am Ende Projektleiter. Fluktuation entsteht dadurch, dass auch andere Dinge Einfluss auf ihre persönliche Entwicklung haben, z.B. Umzüge oder Uneinigkeit über die Erwartungen beider Seiten ... das ist aber ganz normal.

2 | Sie haben sicher schon unzählige Bewerbungsmappen gesehen. Was ist für Sie ausschlaggebend, um zu sagen: „Die Person möchte ich im Gespräch näher kennenlernen“?

Auf jeden Fall das Portfolio, die Arbeiten, die zeigen, was sie als Studenten gemacht haben. Und dabei natürlich, was die Bewerber selbst und alleine gemacht haben. Ein Problem von Bewerbungen ist oft, dass man Projekte gezeigt bekommt, bei denen man gar nicht weiß, wer was gemacht hat. Man kriegt dann gute Projekte gezeigt mit wahnsinnigen Perspektiven und erst im Vorstellungsgespräch stellt sich heraus: „Ach nein, die hat mein Kollege XY gemacht.“



VITA

Benedikt Schulz (rechts)

Seit 1990 ist er Mitglied bei Schalke 04. 1992 gründete er mit seinem Bruder Ansgar das Büro Schulz und Schulz mit Sitz in Leipzig. Von 2010 bis 2018 lehrte er als Professor an der TU Dortmund und leitete dort gemeinsam mit seinem Bruder den Lehrstuhl Baukonstruktion an der Fakultät Architektur und Bauingenieurwesen. Seit 2018 ist er Professor für Entwerfen und Konstruieren an der Architekturfakultät der Technischen Universität Dresden. Regelmäßig ist er Jurymitglied bei Architektenwettbewerben, Planungsgutachten und Architekturpreisen. Oft wird er zu Gastkritiken und Gastvorträgen an Hochschulen, Universitäten und Kongressen eingeladen.

Portraitfoto | Brohm Seidel

www.schulz-und-schulz.com

... Zeugnisse interessieren uns überhaupt nicht und mit langen, schwülstigen Anschreiben oder komplizierten Erklärungen über die Hingabe zur Architektur – damit versaut man es sich. Uns interessiert, was die Leute machen – man muss es auf's Papier bringen.

3 | Was sind für Sie wichtige Themen in einem Bewerbungsgespräch?

Wir erkundigen uns auch nach den persönlichen Hintergründen: Wie sind sie zur Architektur gekommen? Warum machen sie das? Gibt es einen familiären Hintergrund? Wo sind sie aufgewachsen? Welche soziokulturelle Vorprägung des Architektur- und Handwerksverständnisses gibt es? Das ist zwar delikater zu fragen, aber genau das interessiert uns ungemein, weil solche Dinge ganz viel über den Bewerber aussagen. Und dann natürlich alles Perspektivische, sprich: Wel-

che Vorstellungen haben sie? Da ist es typisch, dass sie eben keine haben – trotzdem kriegt man manchmal auch in dieser Frage was raus. Bewerber – das muss man ja auch verstehen – sind natürlich vorsichtig und fragen sich immer: „Wie muss ich jetzt auf so eine Frage antworten, damit das auch gut rüberkommt?!“ Was eigentlich Quatsch ist, denn man will mit solchen Fragen ja nur ins Gespräch kommen.

4| Was fällt Ihnen an solchen Gesprächen generell auf?

Die Architektur wird zunehmend als Job und nicht als Berufung begriffen. Die vielen arbeitsvertraglichen Fakten werden heute viel öfter angesprochen. Diese Tendenz gibt mir zu denken, weil der Architektenberuf sowohl für die Angestellten als auch für die Inhaber der Büros keiner ist, in dem man reich wird, aber das ist ja nichts Neues. Insofern ist es ein bisschen komisch, dass so viele Leute dieses Studium wählen, aber gar nicht so stark dafür brennen.

5| Können Sie sich einen Reim darauf machen?

Aus meiner Sicht ist das ein gesellschaftliches Problem. Ich glaube das betrifft nicht nur unseren Beruf: Die letzten Jahre waren in der Arbeitswelt dominiert von Work-Life-Balance, Teilzeit und der besseren Vereinbarkeit von Beruf und Familie, was auch richtig ist. Man muss sich nur überlegen, ob man eine Gleichmacherei betreiben kann: Macht jeder Architekt dieselbe Architektur?! Oder ist es wie im Leistungssport: Ich kann die 100m irgendwie oder so schnell wie möglich laufen? Und wenn ich im Leistungssport bin, ist klar, dass ich andere Sachen eben nicht haben kann. So sehe ich das mit dem Architektenberuf auch: Wenn man Spitzenarchitektur machen will, dann ist es aus meiner Sicht per se eine Konsequenz, dass alles nicht so ausgewogen behandelt wird. Und darüber machen sich viele nicht richtig Gedanken vorher, was erstmal nicht schlimm ist. Aber es wird schwierig, wenn man glaubt mit einer 30 Stunden oder vier Tage Woche berühmt und in der DBZ veröffentlicht zu werden.

6| Gab es mal eine Frage, die Ihnen positiv in Erinnerung geblieben ist?

„Wie schnell kann ich bei Ihnen Projektleiter werden?!“

7| Mit solchen Fragen bekommen auch Sie direkt ein klares Bild vom Gegenüber, oder?

Manchmal braucht man einen, der die Sache bedächtig macht, manchmal Einen, der auch mal lospoltert und da ist es gut, wenn das beim Gespräch schon rauskommt, welchen Charakter man vor sich hat, damit man sein Team gut zusammenstellen kann.

8| Wurden Sie schon mal im Anschreiben aufgefordert die Internetseite des Bewerbers anzuschauen?

Ja, allerdings kann ich das nicht empfehlen. Wir haben gerne was Gedrucktes in der Hand, weil man Büointern auch über das Portfolio kommuniziert – klebt einen Zettel rein, macht einen Vermerk ... und man sollte als Absolvent aufpassen, dass man nicht so tut, als wäre man

schon Architekt. Es geht um die Entwürfe, die man geplant hat. Wie atmosphärisch ist das Gezeichnete? Kann ich die Skills des Bewerbers darin herauslesen? Das ist wichtig. Was bei Gruppenarbeiten eben nicht geht und was oft im Gespräch dann enttäuscht.

„Die Architektur wird zunehmend als Job und nicht als Berufung begriffen.“

9| Was möchten Sie nochmal betonen?

Es ist wichtig, wenn die Leute kurz und knapp ihre Beweggründe schildern, warum sie in ein ganz bestimmtes Büro wollen. Manchmal reicht es, wenn Einer schreibt: „Ich will jetzt nach Leipzig, weil meine Freundin da einen Job gekriegt hat. Und ich suche ein gutes Büro.“ Dann weiß ich, woran ich bei ihm bin. Eine unserer ersten Fragen ist immer: „Was wollen Sie eigentlich bei uns?“ Mindestens darüber sollte man sich Gedanken gemacht haben.

Mauerwerk
Natürlich. Wirtschaftlich. Sicher.

UNIKA®
KALKSANDSTEIN

BAU 2019
14.–19. Januar · München
Halle A2 - Stand 309

UNIKA Planelemente
Das Bausystem für maximale Gestaltungsfreiheit und Ausführungssicherheit durch werkseitigen Zuschnitt nach Plan und besten Service.

UNIKA GmbH
Am Opel-Prüffeld 3
63110 Rodgau
Telefon (06106) 28 09 10
Telefax (06106) 28 09 90

www.unika-kalksandstein.de

Max Dudler



Max Dudler
 Hrsg. v. Alexander Bonte
 Kehrer Verlag Heidelberg Berlin
 2. Auflage, 2017
 240 S., 386 Duplexabbildungen
 20 x 20 cm
 38 €
 ISBN 978-3-86828-034-0

Architektur- und Ingenieurbüros veröffentlichten Monografien und Werkberichte ihrer Projekte und Arbeiten, um ihre Haltung klar zu kommunizieren. So gesehen, sind solche Veröffentlichungen auch eine Art des Portfolios, nur mit dem Unterschied, dass es an keinen bestimmten Adressaten gerichtet ist. In jedem Fall lohnen sich – falls vorhanden – diese Lektüren, auch vor einer Bewerbung in jedem Büro: Denn auf keinem anderen Weg erfährt man über seinen neuen Wunscharbeitgeber gebündelt mehr, als über die aufgelistete Auswahl markanter Projekte, in Zeichnungen und Bildern. In dem vorliegenden Fall denen des Architekten Max Dudler. Da es nicht seine erste Monografie ist, ist diese eine Überarbeitung und Erweiterung. Auf jeweils zwei bis sechs Seiten werden 56 Projekte (davon 30 neue Projekte) in Bildern, Zeichnungen, historischen Referenzen



und Modellabbildungen vorgestellt. Die erklärenden Texte und Bildunterschriften, sowie die historischen Referenzen, sind in Englisch verfasst und lassen den Leser einen ersten und anschaulichen Eindruck von Max Dudlers Sicht auf seine Werke und Entwurfsassoziationen seit 1986 bekommen. Mehr erfahren Sie nur im persönlichem Gespräch.

Tatort „Törten“

Auf blauem Hintergrund verbinden sich weiße Linien zu einer Zielscheibe, in deren Kreis ein Schussloch bis zur ersten Seite linsen lässt. „Törten“ steht prägnant in großen Kleinbuchstaben auf dem Cover und meint damit das Projekt „Törten: Kriminalgeschichten aus einer Bauhaus-Siedlung“ – ein Experiment von Natascha Meuser an der Hochschule Anhalt: Studierende schreiben Kriminalgeschichten zur von Walter Gropius 1928 fertiggestellten Reihenhaussiedlung und dürfen sich auf diesem ungewöhnlichen Weg dem Gebauten nähern.

Die Kurzgeschichten sind skurril und düster und lassen, weil sie gut geschrieben sind, immer auch Raum für das Kopfkino. Jede Geschichte ist etwa sieben Seiten lang; die Seitenzahl immer mittig am Bund – sie sind nicht wichtig bei der Kürze des Buchs, aber wie das Schussloch im Cover ein gestaltetes Mittel. Bunte Illustrationen beschreiben das Geschriebene, nehmen aber in keinem Fall eine Überraschung vorweg. Das fast quadratische Format von 16 cm mit dem blauen Leesezeichenband für 77 Seiten gibt den kleinen Rahmen für eine einfallsreiche

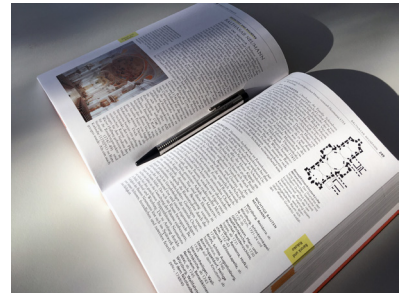
Herangehensweise, die in unserer bildgewaltigen Kommunikation über Gebautes zu kurz kommt: das Schreiben. Damit ist die kleine Publikation an sich schon ein Volltreffer; verdeutlicht aber auch, dass noch „Luft nach oben“ ist. Ein Tipp: lesen und selber schreiben.

Törten. Kriminalgeschichten aus einer Bauhaus-Siedlung.
 Hrsg. v. Natascha Meuser
 DOM publishers,
 Berlin 2018, 80 S., 35 Farbabb., 14 €, ISBN 978-3-86922-632-3



Die Geschichte der Architektur

Dieses Buch sollte jeder Architekturstudent einmal gelesen haben. „Das Buch der Architektur“ erzählt die Geschichte eben jener von der Antike, über das Mittelalter, die Renaissance, den Barock und das Rokoko, den Klassizismus und die Romantik, bis hin ins 19. Jhd., die Moderne und zu unserer Gegenwart. Diese Überbegriffe heben sich und ihr Kapitel bis zum Vorderschnitt farblich hervor. Jedes Kapitel führt mit einer Einleitung in die jeweilige Epoche ein, bevor anhand expliziter Beispielfachbegriffe und Stilmittel schlüssig erklärt werden. Dazu gibt es immer Zeichnungen, Gemälde, Abbildungen und Fotografien zu dem Beschriebenen. Besonders positiv in einem Buch, das gelesen und nicht durchgeblättert werden möchte: Jede Seite hat eine Randspalte für kurze Anmerkungen, Ergänzungen und ausführliche Bildbeschreibungen,



die neben dem Fließtext immer wieder eine lesenswerte Kurzgeschichte, bzw. -info in sich bergen. Fazit: Lesen, lernen und behalten – im Kopf und im Regal. Auf Grund der übersichtlichen Gestaltung eignet es sich auch gut als Nachschlagewerk.

Das Buch der Architektur

Klaus Jan Philipp

Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG

Jubiläumsausgabe, 2., aktual. und erw.

Auflage, 16 x 24 cm, 470 S. 365 Abb., 20 €

ISBN: 978-3-15-011118-5

GEWINNSPIEL

Welches Gebäude ist gesucht?

Zu gewinnen gibt es ein **Abonnement** der DBZ Deutsche BauZeitschrift APP für ein Jahr. Das Abo beginnt im Januar 2019.

Tipp: Die DBZ veröffentlichte das Projekt in diesem Jahr zum Thema Glas.

Schickt eure Lösung an mariella.schlueter@dbz.de

Einsendeschluss ist der 12. Dezember 2018



Foto | Daria Scagliola & Stijn Brakkee

Name des Architekturbüros

ingenhoven architects



Website des Architekturbüros

www.ingenhovenarchitects.com



Wie viele Mitarbeiter hat das Architekturbüro?

100



An welchen Standorten arbeitet das Büro?

**Düsseldorf, Sydney, Singapur,
Santa Clara CA**



Hauptberufsfelder

Internationale und nationale (Groß-) Projekte: Headquarters, Infrastrukturprojekte sowie Wohn- und Bürogebäude bis hin zu städtebaulichen Projekten



Unsere Bürophilosophie

Exzellente entwerfen. Nachhaltig planen. Grün bauen.

ingenhoven architects steht für international erfolgreiche, vielfach ausgezeichnete Architektur. Das Büro gilt weltweit als einer der Vorreiter von ökologisch und konzeptionell zukunftsorientierten Gebäuden. Unsere architektonische Arbeit begreifen wir nicht nur als Kunst oder Technik, sondern immer auch als „Arbeit am Raumschiff Erde“, frei nach Buckminster Fuller.

Welche Möglichkeiten bietet das Architekturbüro jungen Absolventen bzw. jungen Architekten? Was können junge Architekten in Ihrem Büro lernen?

Mit Begeisterungsfähigkeit, Talent und der richtigen Einstellung ist man als junge*r Absolvent*in herzlich bei uns willkommen. In unserem Hauptsitz in Düsseldorf bieten wir jungen Architekt*innen die Perspektive zu persönlicher und beruflicher Entwicklung im Rahmen eines unbefristeten Arbeitsverhältnisses. Wir betreuen Projekte rund um den Globus und sind ein internationales Team, in dem Kollegialität und ein offenes Miteinander gelebt werden.

Zurzeit bieten wir für junge Absolventen folgende Positionen:

- _ Projekt Architekt*in für Entwurfs- oder Ausführungsplanung
- _ Modellbauer*in
- _ Innenarchitekt*in
- _ Pflichtpraktikant*in

www.ingenhovenarchitects.com/jobs/career

Das Miteinander im Büro:

- _ Das Büro lädt freitags zum gemeinsamen Mittagessen im Büro ein
- _ Beim wöchentlichen #ingenhovenforum vermitteln wir aktuelle Projekte und Themen
- _ Wir bieten Weiterbildungsmöglichkeiten in Form von Workshops und Seminaren
- _ Für unsere Kolleg*innen ermöglichen wir Sprachkurse im Büro
- _ Wir organisieren Teamreisen zu unseren wichtigsten Projekten

Foto | Max Brunnert

DER ENTWURF

Sonderheft der DBZ
Deutsche BauZeitschrift
Mitglied der Arbeitsgemeinschaft Leseranalyse Architekten und Bauingenieure

Verlag und Herausgeber

Bauverlag BV GmbH,
Avenwedder Str. 55,
33311 Gütersloh,
www.bauverlag.de

Chefredaktion

Dipl.-Ing. Sandra Greiser,
Telefon: +49 5241 80-3096,
E-Mail: sandra.greiser@dbz.de
(verantwortlich für den redaktionellen Inhalt)

Redaktion DBZ/DER ENTWURF

Mariella Schlüter M.Sc. Arch.,
Telefon: +49 5241 80-2637
E-Mail: mariella.schlueter@dbz.de

Redaktion DBZ

Dipl.-Ing. Beate Bellmann,
Telefon: +49 5241 80-2857,
E-Mail: beate.bellmann@dbz.de
Dipl.-Ing. Sarah Centgraf,
Telefon: +49 5241 80-2119
E-Mail: sarah.centgraf@dbz.de
Benedikt Kraft M. A.,
Telefon: +49 5241 80-2141,
E-Mail: benedikt.kraft@dbz.de
Dipl.-Ing. (FH) Inga Schaefer,
Telefon: +49 5241 80-41360
E-Mail: inga.schaefer@dbz.de

Redaktionsbüro

Ute Rodermond,
Telefon: +49 5241 80-2125,
E-Mail: ute.rodermond@dbz.de

Layout

Kristin Nierodzik

Head of Sales

(verantwortlich für den Anzeigenteil)
Ute Schönbeck,
Telefon: +49 5241 80-89972,
E-Mail: ute.schoenbeck@bauverlag.de
Gültig ist die Anzeigenpreisliste vom 01.10.2018

Geschäftsführer

Michael Voss,
Telefon: +49 5241 80-2476

Verlagsleiter

Markus Gorisch,
Telefon: +49 5241 80-2513

Marketing + Vertrieb

Michael Osterkamp

Leserservice + Abonnements

Abonnements können direkt beim Verlag oder bei jeder Buchhandlung bestellt werden.
Bauverlag BV GmbH,
Postfach 120,
33311 Gütersloh
Der Leserservice ist von Montag bis Freitag persönlich erreichbar von 8.00 bis 18.00 Uhr (freitags bis 16.00 Uhr).
Telefon: +49 180 55522533,
Fax: +49 180 55522535,
E-Mail: leserservice@bauverlag.de

Bezugszeit

DER ENTWURF erscheint zweimal jährlich jeweils zu Semesterbeginn als Sonderheft der DBZ. Die DBZ erscheint monatlich und kostet im Studenten-Abonnement 90,00€, inkl. der beiden Ausgaben
DER ENTWURF, einschließlich der Nutzung des DBZ online-Archivs. Das Abo gilt zunächst für ein Jahr und ist danach jeweils vier Wochen vor Ablauf eines Quartals schriftlich kündbar.

Veröffentlichungen

Zum Abdruck angenommene Beiträge und Abbildungen gehen im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen in das alleinige Veröffentlichungs- und Verarbeitungsrecht des Verlages über. Überarbeitungen und Kürzungen liegen im Ermessen des Verlages. Für unaufgefordert eingereichte Beiträge übernehmen Verlag und Redaktion keine Gewähr. Die inhaltliche Verantwortung mit Namen gekennzeichnete Beiträge übernimmt der Verfasser. Honorare für Veröffentlichungen werden nur an den Inhaber der Rechte gezahlt. Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Mit Ausnahme der gesetzlich zugelassenen Fälle ist eine Verwertung oder Vervielfältigung ohne Zustimmung des Verlages strafbar. Das gilt auch für das Erfassen und Übertragen in Form von Daten.

Druck

L.N. Schaffrath,
Geldern



Statement Christoph Ingenhoven,
Gründer und Inhaber von ingenhoven architects

Wir werden sehr mutig sein müssen und jeden Tag etwas Neues beginnen. Wir werden uns in völlig anderer Intensität um die besten Talente und die klügsten Köpfe bemühen und dafür der Bildung und Forschung einen überragenden Platz in unserer Agenda einräumen müssen.

Wir müssen hoffen, dass viele von ihnen Architekten und Ingenieure werden wollen, und wir müssen sie dafür begeistern, unseren Planeten zu respektieren.

Integrale Planung weist den Weg in die Zukunft.

DBZ

Deutsche Bauzeitschrift



Deutsche Schule Madrid
Balthasar Neumann-Preis für integrale Planung 2016 (Auszeichnung)
Foto: Grüntuch Ernst Architekten/Celia de Coca

Weitere gelungene Beispiele
für integrale Planung finden Sie in der DBZ



Sparen Sie mit einem
DBZ-Studentenabo über 50%

Bei Abschluss eines DBZ-Studentenabos erhalten Sie

- 12 Ausgaben der DBZ
- alle im Bezugszeitraum erscheinenden Sonderausgaben
- eines von vielen attraktiven Geschenken für Neukunden
- für nur 10,- € mehr erhalten Sie das Digital Upgrade und können alle Ausgaben in der DBZ App digital lesen

Preis: € 93,-

Jetzt
bestellen +
Geschenk
sichern!